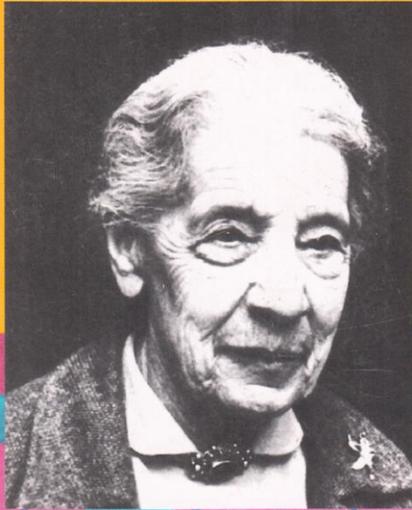


Unterhaching

Lise-Meitner-Gymnasium

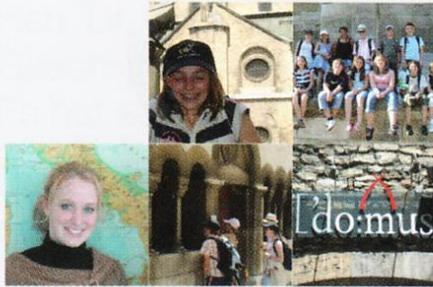


Jahresbericht 2007/2008

Chronik des Schuljahres 2007/08 - Schlaglichter

- Zeitzeugengespräch mit Max Mannheimer
- Lesung von Dieter Hahn und Marlen Diekhoff: Briefwechsel Meitner – Hahn
- Messagespräch mit Prof. Wüthrich
- Seminar: Jugendschutz im Internet
- Theater: „Revolution“
- Lesung „Heilige Nacht“
- Weihnachtsgottesdienst und Weihnachtskonzert
- Vortrag von Prof. Herman: „Lise Meitner aus der Sicht des Wissenschaftshistorikers“
- Schüleraustausch mit Italien, England, Frankreich und Ruanda
- Konzert „Lärmzirkel“
- „Girls and Boys Day“ der 9. Klassen
- Big Challenge
- Abschlusskonzert Combo und Abschlussfeier Begabtenakademie
- Einweihung Sprachlabor
- Ehrung der Schüler mit besonderen Leistungen
- Projektstage und Sommerfest

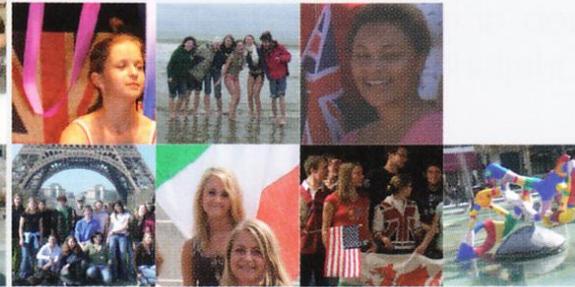
Latein



Chemie



Schüleraustausch



Unser Profil
in Bildern

LMGU

Aktionen



Theater und Musik



Basketball



Mensa

Aus dem Kollegium





Noch einmal will ich Lise Meitner zu Wort kommen lassen: „Dass das Leben ... wirklich reich war, habe ich der wunderbaren Entwicklung der Physik während meiner Lebenszeit zu verdanken und den großen und lebenswerten Persönlichkeiten, mit denen meine Tätigkeit in der Physik mich zusammenführte.“

OSfDin Brigitta Grams-Loibl
Schulleiterin

Neu am LMGU

Dieses Schuljahr sind in das Lehrerkollegium folgende Lehrkräfte dauerhaft dazugekommen:

StRin	Susanne Egre
StR z.A.	Johannes Engel
StR z.A.	Christian Gurschler
OStR	Erich Hank
StR z.A.	Ursula Honisch
StR z.A.	Andreas Pixner
StRin z.A.	Verena Reitmaier
StR z.A.	Hartmut Rothweiler
StRin z.A.	Elke Wunsch

Das Kollegium heißt alle herzlich willkommen!



Neues Element entdeckt!

Name: Seminarium

Massenzahl: noch unbekannt

Ordnungszahl: hoch!

Valenzelektronen: 7

Eigenschaften:

Sehr reaktionsfreudig, da kein Oktett
Anregbar durch viel Humor
Leicht reizbar vor Lehrproben
Hohe Leidfähigkeit
Neigt zur Komplexbildung

Vorkommen:

Tagsüber hauptsächlich in U41
Abends und am Wochenende am Schreibtisch

Erscheinungsformen:

Vor der Klasse stehend (33 %)
In Fachsitzungen sitzend (66 %)
Auf dem Sofa liegend (1 %)



Verabschiedung in den Ruhestand: Dr. Wolfgang Dilg

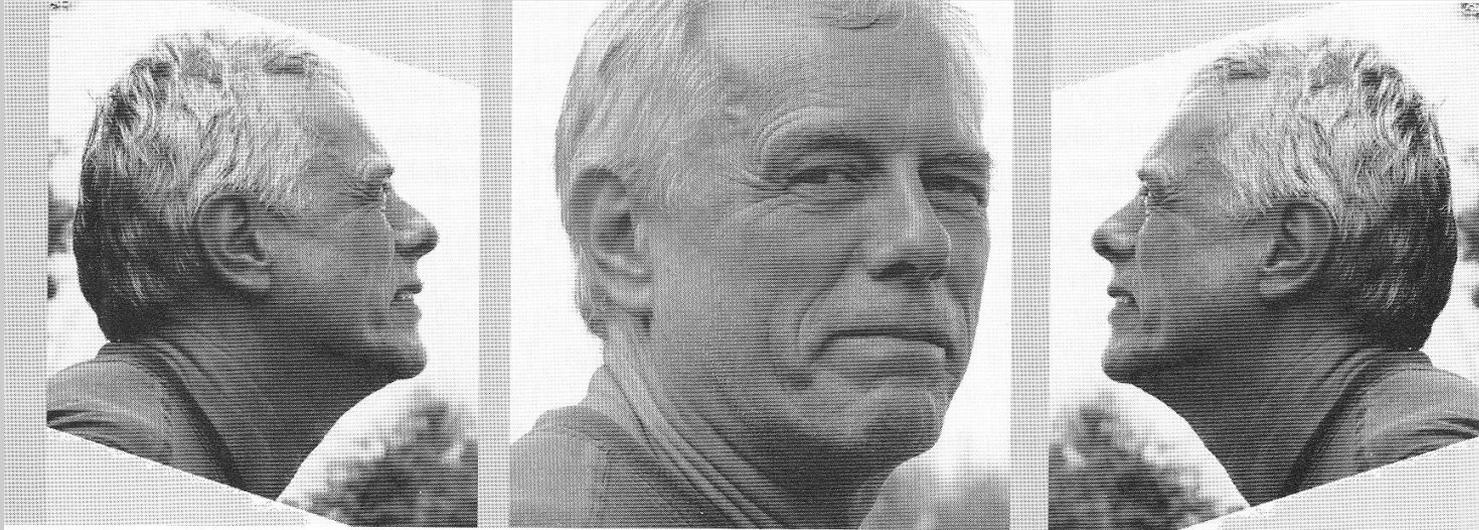
Ein Kernphysiker verlässt das LMGU

Als Studiendirektor Dr. Dilg von 1967 bis 1975 neben und in dem Atomie in Garching auf dem Gebiet der experimentellen Neutronenphysik forschte, hat er sicher niemals daran gedacht, dass seine letzte Wirkungsstätte den Namen einer Physikerin tragen würde, die wesentlichen Anteil an der Entdeckung der Kernspaltung hatte.

Sein Herz gehörte immer der Physik, auch nachdem er sich entschieden hatte, seine Laufbahn zu wechseln und am St. Anna-Gymnasium in München den Seminardienst zu beginnen. Der Wechsel ist ihm nicht schwer gefallen und amüsiert stellt der ehemalige Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes im Rückblick fest: „Die Schule hatte sich innerhalb von 12 Jahren nicht wesentlich verändert. Nur zwei Dinge fand ich anders vor, als ich es aus meiner Schulzeit gewohnt war. Es gab kein Schulgebet mehr, und die Lehrkräfte wurden nicht mehr mit Herr Professor angeredet.“

Schnell machte er sich in Schulkreisen einen Ruf als hervorragender Physiker und so wurde 1978 angefragt, ob er nicht mitarbeiten wolle, um für den in Bayern neu eingerichteten Leistungskurs ein Lehrbuch zu schreiben. Mit diesem Buch lernen noch heute unsere Schülerinnen und Schüler. Anscheinend ändert sich Schule wirklich nicht so schnell.

Als Prüfer für Staatsexamina an der Universität wurde er immer wieder angefragt, und 1991 wurde er in die Abiturkommission für Physik in das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus berufen. Diese Aufgabe hat er bis zuletzt übernommen und sie hat ihm ausgesprochen viel Freude gemacht. Durch die Arbeit in der Kommission war er immer am fachdidaktischen Puls der Zeit.

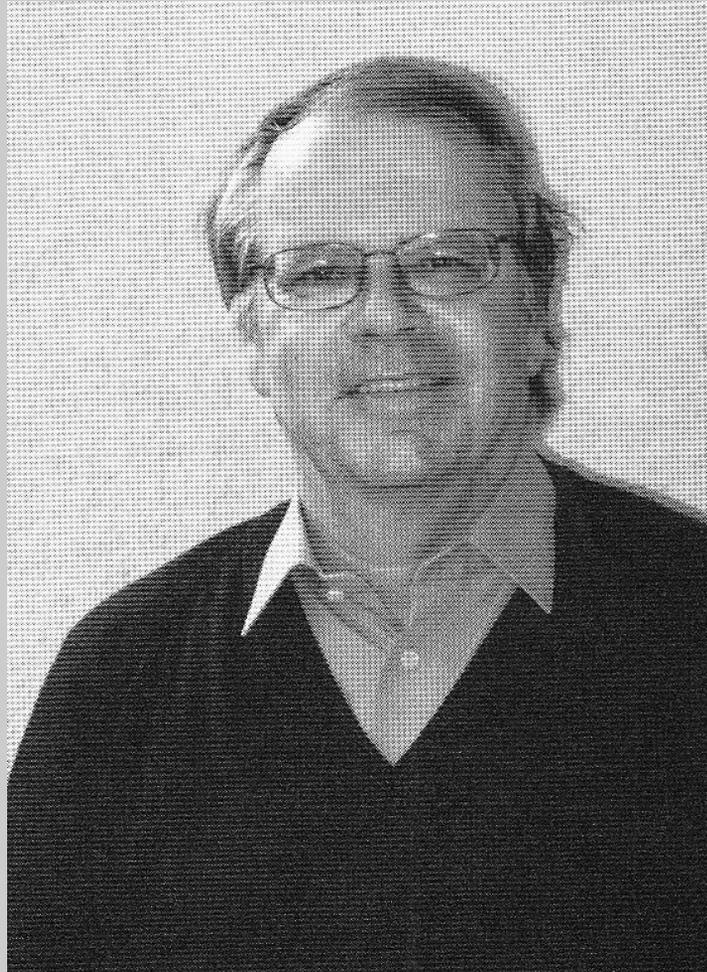


Verabschiedung in den Ruhestand: Walter Rossdeutscher

24 Stunden Sport am Tag

Nach 22 Jahren Lehrertätigkeit am Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching, 20 Jahren Koordination der Kooperation Basketball zwischen der Schule und dem TSV Unterhaching und mehr als 10 Jahren Abteilungsleiter für den Basketball beim TSV geht Herr Roßdeutscher zum Februar 2008 in den Ruhestand.

Der Sport hat sein Leben bestimmt, und dabei fing eigentlich alles ganz anders an. Gelernt hat Herr Roßdeutscher den Beruf des Chemielaboranten bei den Farbwerken Höchst. Im Anschluss daran musste er zur Bundeswehr, wo er den Entschluss fasste zu studieren. Das Abitur holte er in Fernlehrgängen nach und er begann anschließend an der LMU mit dem Studium der Soziologie und Volkswirtschaft. Die Theorien und Inhalte überzeugten ihn, den politisch sehr interessierten Menschen, wenig. So erweiterte er 1979 sein Studium durch die Aufnahme des Studiums für das Lehramt an Gymnasien in der Fächerverbindung Sport/Sozialkunde. Im gleichen Jahr schrieb er beim Schichtensoziologen Bolte seine Diplomarbeit mit einem Thema, das heute brandaktuell ist: „Zum Verhältnis von sozialer Schichtung und horizontaler Disparität – aufgewiesen am Beispiel der öffentlichen Altersversorgung“. 1982 begann er seine Lehrerlaufbahn am Röntgengymnasium in Würzburg, von wo er dann 1985 nach Unterhaching kam. Von da an hat sich Herr Roßdeutscher ganz dem Sport verschrieben, auch wenn er immer gern Sozialkunde und Ethik unterrichtet hat.



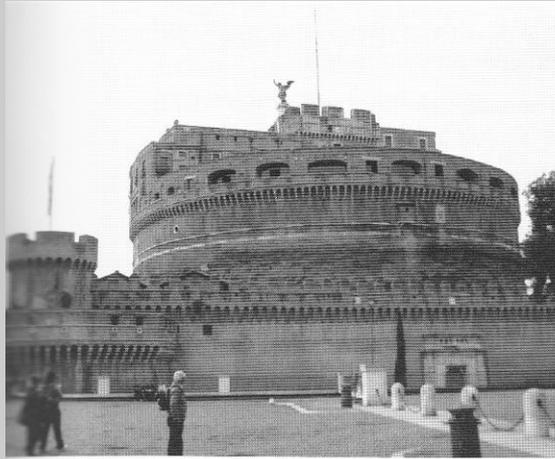
Verabschiedung in den Ruhestand: Rudolf Bülow

De viro Romae peritissimo

Kaum ein Nicht Römer aber gewiss auch nicht jeder Römer wird Rom so gut kennen wie Studiendirektor Rudolf Bülow. Mehr als fünfzigmal haben ihn seine Wege nach Rom geführt. Bereits als Student der Germanistik und des Latein hat ihn Rom fasziniert. Seine Liebe zu dieser wunderbaren Stadt hat er viele Male unseren Schülerinnen und Schülern auf Studienfahrten weitergegeben. Sein Ruf als Romkenner war so weit verbreitet, dass er über die Homepage der Schule detaillierte Anfragen von schulfremden Personen zu Romreisen bekam.

Dabei hat er Deutsch genauso gerne unterrichtet wie Latein. Dichtung und ihre Interpretation mit Schülerinnen und Schülern zu diskutieren, machen ihm viel Freude. Vielleicht verbindet man mit Herrn Bülow ausschließlich Latein, weil Latein ein Fach ist, dass lange Zeit immer wieder sein Dasein am Gymnasium rechtfertigen musste, obgleich es ein besonders Fach ist, das wie kein anderes das Gymnasium von der Realschule abhebt. Vielleicht sieht man in Herrn Bülow auch deshalb immer nur den Lateiner, weil er seit 1982 Fachschaftsleiter für Latein ist. In dieser Funktion vertritt er das Fach auf den Informationsabenden des Gymnasiums für neu eintretende Schülerinnen und Schüler. Obgleich lange im Amt, war Herr Bülow einer der ersten, der auf diesen Abenden Wort und Bild geschickt in seiner Präsentation verband. Dass er dies auch mit viel Witz und schlagkräftigen Argumenten getan hat, weiß jeder, der ihn einmal in dieser Rolle erleben konnte.

30 Jahre hat Herr Bülow am Lise-Meitner-Gymnasium unterrichtet. Insgesamt 39 Jahre war er im Lehrberuf tätig. Das ist beachtlich, zumal er selbst bekennt, dass er sich durchaus vorstellen könne, weiter zu unterrichten. 1972 hat der damalige Schulleiter des Gymnasium Icking Herrn Bülow in der Probezeitbeurteilung bestätigt, dass er nervlich für den Beruf bestens geeignet sei. Er hat sich mit dieser Einschätzung nicht getäuscht.



Fotos aus den 15 Studienfahrten nach Rom, die Rudolf Bülow durchgeführt hat



Verabschiedung in den Ruhestand: Andreas Brethfeld

Erlebte Geschichte:

Herr Brethfeld geht in den Ruhestand

Nein, so alt ist Herr Studiendirektor Brethfeld nun auch wieder nicht. Er geht nur in den Ruhestand. Sein Lebensweg ist aber mit einem Teil der Geschichte Deutschlands stark verbunden. Als kleiner Junge hat er die Schule in Dresden besucht. Weil seine Eltern nicht linientreu waren, durfte er nur die Realschule besuchen. Als seine Mutter mit ihm 1958 in den Westen flüchtete, konnte er deshalb weiterhin nur die Realschule besuchen. Mit einer Sondererlaubnis durfte er dann in die 11. Klasse des Maria-Theresia-Gymnasiums wechseln, damals waren Übergänge zwischen den Schulwegen noch nicht so einfach möglich.

Vielleicht ist deshalb der Geschichts- und Sozialkundeunterricht bei Herrn StD Brethfeld für seine Lebendigkeit und Aktualität so bekannt, weil er am eigenen Leib Geschichte erlebt hat. Er sagt von sich selbst, dass er ein Kind der DDR sei, das die Auswirkungen eines politischen Systems auf den Einzelmenschen schmerzhaft am eigenen Leib erleben musste.

Nah an den Kindern

Ulrike Kleinle, Leiterin der Gymnasium GmbH

Unterhaching ■ „Man muss die Menschen mögen“, sagt Ulrike Kleinle. Für ihre Arbeit ist das eine unabdingbare Voraussetzung. Kurz vor den Sommerferien hat sie offiziell die Geschäftsführung der neuen GmbH des Unterhachinger Gymnasiums und damit die Leitung der Mensa übernommen. Dass die gelernte Hauswirtschafterin seither kaum mehr zum Schlafen kommt, nimmt sie gelassen. „Wenn man macht, was einem Freude macht, empfindet man es nicht als Arbeit“, sagt sie. Eine Lebenseinstellung, der sie bisher immer treu geblieben ist – angefangen bei der Leitung eines katholischen Studentinnenwohnheims, über die Erziehung ihrer beiden Kinder, die sie mit 34 Jahren bekommen hat, bis zum Engagement im Elternbeirat von Kindergarten, Grundschule und Gymnasium.

In der Pfarrei St. Johannes in der Gemeinde Taufkirchen, wo sie mit ihrem Mann und den inzwischen 17-jährigen Zwillingen Anna und Christoph wohnt, hat sie Kindergruppen betreut, sich für die Pfarrei St. Georg und die Nachbarschaftshilfe im Ferienprogramm eingesetzt. Für die Musikschule hat sie sich um die Kasse gekümmert und, klar, engagiert sie sich auch in der Verwaltung ihrer Wohnanlage.

All das aber erfährt man im Gespräch mit Ulrike Kleinle, wenn überhaupt, nur nebenbei. Über sich selbst spricht die geborene Münchnerin weitaus weniger gerne als über die riesige Schar der Kinder, die sie täglich in der Mensa zu betreuen hat und auf die sie ganz automatisch einen Leitsatz ihrer Jahre als „Nur-Mutter“ übertragen hat. „Ich habe es immer wichtig

gefunden, dass sie mittags nach Hause kommen können und ihr Herz ausschütten.“ Ein Anspruch, der bei 270 Schülern, die sich an der langen Theke drängen, nicht leicht zu erfüllen ist. „Aber es ist hilft oft schon, wenn man schnell mal jemand den Arm um die Schultern legt.“

Ein bisschen ist es, als hätte die zweifache Mutter – die sich



GmbH-Geschäftsführerin Ulrike Kleinle. unk

einst neun Kinder gewünscht hatte – all ihre kleinen und größeren Gäste adoptiert. Ein bisschen ist es auch, als kämpfe sie gegen Windmühlenflügel, wenn sie erzählt vom Ärger über manch penetrant fordernde Mutter, über den Staat, dem Bildung und Erziehung zu wenig Geld wert seien, oder über Kinder,

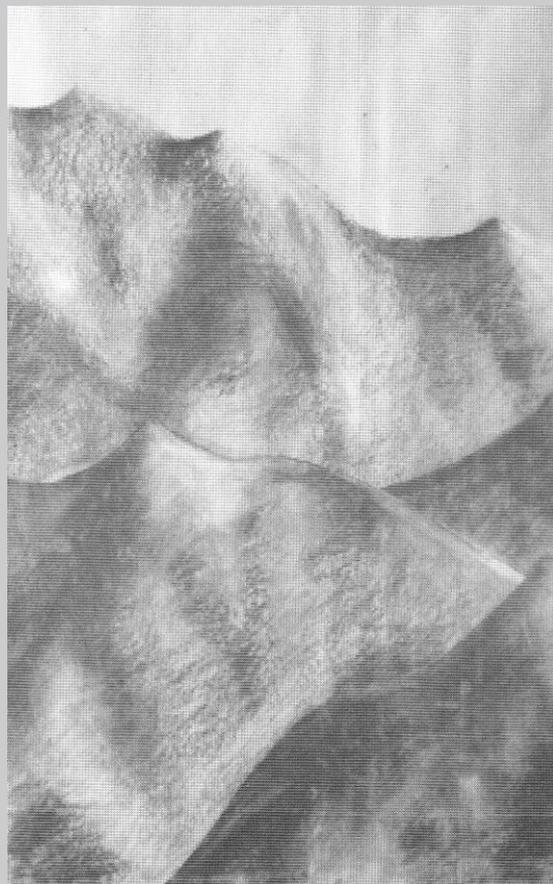
die nicht Blumenkohl von Broccoli unterscheiden können und denen das Sprechen in ganzen Sätzen schwer fällt.

„In unserer Gesellschaft ist es ein Trauerspiel, wie man mit Kindern umgeht“, resümiert Kleinle, und sie versucht, mit schön gedeckten Tischen, mit gemeinsamen Kochaktionen und mit guten Worten Lücken zu füllen, die sie immer wieder im Leben von so manchem Kinde entdeckt.

Ein weiterer Grundsatz, den sie bei der Erziehung der eigenen Kinder nie aus den Augen verliert: „Es gibt Dinge, über die kann man diskutieren, und es gibt Dinge, die sind einfach so“, sagt sie. Die simplen Gebote der Höflichkeit etwa. Ohne „bitte“ und „danke“, zwei Vokabeln, die Kindern nach Kleinles Erfahrung heute besonders schwer fallen, kommen die halbwüchsigen Besucher der Mensa nicht weit. Zumindst nicht, wenn die Chefin in der Nähe ist – und das ist sie fast immer.

Alexandra Leuthner

Unsere Schüler und für unsere Schüler









Erster Schultag: In welche Klasse komme ich?





Der eigene Baum der 5. Klassen

Am Freitag, dem 14. September 2007, trafen sich je drei Schülerinnen und Schüler der neuen fünften Klassen mit der Schulleiterin Frau Grams-Loibl, dem stellvertretenden Schulleiter Herrn Birkner und dem Hausmeister Herrn Lesch, um „ihren“ Baum, der während ihrer Schulzeit mit ihnen mitwachsen soll, zu pflanzen.

Nach einigen hilfreichen Tipps von Herrn Lesch für das Einpflanzen und für die Pflege des Bäumchens, für das die Schülerinnen und Schüler auch selbst verantwortlich sind, war der erste Spatenstich schnell getan und der Rest ein Kinderspiel.

W. Matyssek

Jedes Jahr wieder eine Herausforderung

Auch dieses Jahr stellten sich unsere Schülerinnen und Schüler der 5. bis 7. Klassen mit Englisch als erster, und der 6. bis 8. Klassen mit Englisch als zweiter Fremdsprache der Herausforderung und traten an beim derzeit größten europäischen Englischtest, „The Big Challenge“.

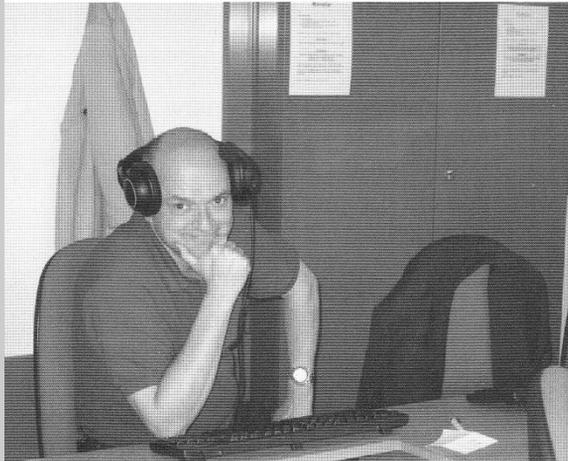
Und die Ergebnisse können sich wirklich sehen lassen! Von unseren 501 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gelangten 43 unter Bayerns top 500 (drei davon sogar unter Bayerns top 50!) und 38 Schülerinnen und Schüler sogar unter die besten 1000 in Deutschland!

Dass der Englischunterricht an unserer Schule funktioniert, beweist der Vergleich unserer Jahrgangsbesten in der Schule mit ihrer Konkurrenz. Während sich die mit oft geringen oder keinen Vorkenntnissen aus der Grundschule kommenden Unterhachinger in Level 1 noch nicht ganz vorne positionieren können (unsere Beste, Jana Englert, belegte in Bayern Platz 85, in Deutschland Platz 263), holen die Schülerinnen und Schüler dann zügig auf (unsere Jahrgangssiegerin von Level 2, Marion Prieler, erreichte in Bayern den 47. in Deutschland den 150. Rang) und stehen schließlich in der vordersten Reihe (wir gratulieren Florian Schwarz zum 43. Platz in Bayern und zum hervorragenden 97. Platz in Deutschland!).

Allen Preisträgern herzlichen Glückwunsch!

V. Bernhofer





Schulung Sprachlabor



Einweihung Sprachlabor

Wenn sich Jung mit Alt auseinandersetzt

15 Schüler lassen sich für KWA-Literaturwettbewerb begeistern

Ottobrunn – „Kukident, Doppelherz und Lifta-Treppenlift – alt sein ist anders“ lautete das Thema des ersten KWA-Schülerliteraturwettbewerbs. Die Geschichten, die 15 Schüler unterschiedlicher Gymnasien in und um München verfasst hatten, handelten von den Unterschieden zwischen Alt und Jung und den Beziehungen von Menschen verschiedener Generationen. Während einige Erzählungen vollkommen fiktiv

waren, beruhten andere auf tatsächlichen Erlebnissen und Erfahrungen der Jugendlichen. Hannah Moersberger, Abiturientin am Gymnasium Grafing, und André Woschée aus der 9. Klasse des Adam-Gymnasiums in München setzten sich gegen ihre Konkurrenten durch und gewannen das Preisgeld von je 500 Euro. Die restlichen Teilnehmer erhielten bei der Preisverleihung im KWA-Stift Brunneck in Ottobrunn Urkunden

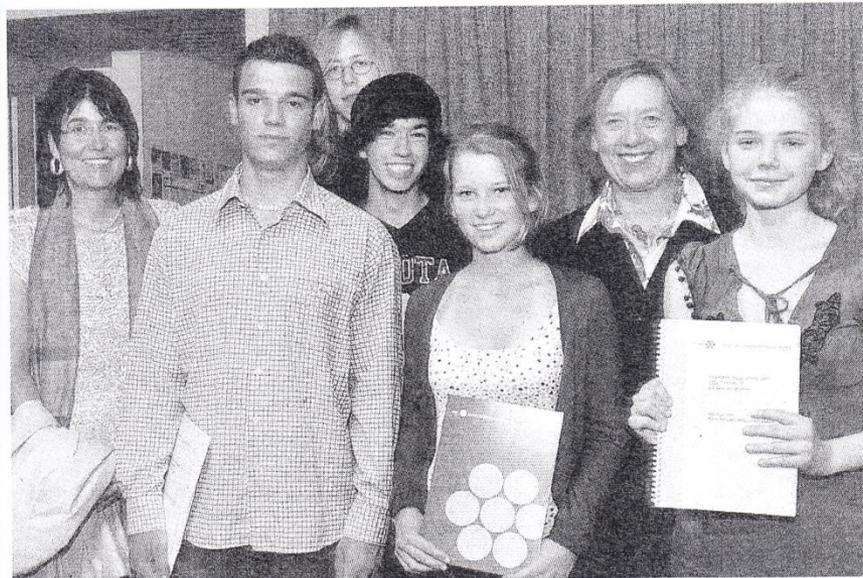
und Büchergutscheine.

„Wir wollten Schülern die Möglichkeit bieten, sich mit dem Leben im Alter auseinanderzusetzen“, sagte Horst Schmieder, Vorstand des Kuratoriums Wohnen im Alter (KWA). „Wir wollen die Generationen zusammenführen.“ An dem Wettbewerb durften Gymnasiasten ab der 9. Klasse teilnehmen. Die Idee dazu hatte Stiftdirektorin Gisela Hüttis vor etwa einem halben Jahr. „Es ging mir

darum, dass junge Leute mehr Kontakt zu den Alten haben“, so Hüttis. Hinzu kam, dass mit den Gymnasien Ottobrunn und Neubiberg zwei Schulen in nächster Nähe des Hauses Brunneck liegen.

Landrätin Johanna Rumschöttel übernahm die Schirmherrschaft für den Wettbewerb, da sie von der Idee ebenfalls begeistert war. „Als gelernte Bibliothekarin musste man mich nicht lange überreden, an diesem Wettbewerb teilzuhaben“, sagte sie in ihrem Grußwort vor der Siegerehrung.

Die Geschichten wurden von einer dreiköpfigen Jury gelesen und bewertet. Alex Rühle von der Süddeutschen Zeitung, Harald Parigger, Autor und Schulleiter am Gymnasium Grafing, sowie Katrin Lange vom Literatur-Haus München zeigten sich von den Arbeiten der jungen Leute beeindruckt. Besonders die beiden Gewinner konnten sich über eine positive Kritik freuen. Lange beschrieb die Erzählung von Woschée als das gelungene Porträt einer sehr speziellen Beziehung, und Rühle lobte Moersbergers Werk wegen seiner stilistischen Vielfalt. Zum Abschluss wurden die beiden Geschichten von einer Mitarbeiterin des KWA vorgetragen, damit sich die Anwesenden im voll besetzten Saal selbst ein Bild machen konnten.



Zu den Hauptgewinnern des Literaturwettbewerbs zählten diese Schüler aus dem Landkreis zwar nicht, Landrätin Johanna Rumschöttel (2.v.r.) und die Direktorin des Unterhachinger Gymnasiums, Brigitte Grams-Loibl (l.), gratulierten aber trotzdem herzlich.

FOTO: BIG

FRANZISKA NECKELS

Briefmarken zum Schutz des Wassers

SZ
09.10.07



Briefmarken gelten unter anderem als Spiegel der Gesellschaft, ihrer Geschichte und ihrer Gegenwart. Auf das Schutzbedürfnis und den Mangel des wichtigsten Lebenselements der Menschheit, das Wasser, macht die aktuelle Briefmarken-Ausstellung im Foyer des Unterhachinger Lise-Meitner-Gymnasiums aufmerksam. Der Unterhachinger Briefmarken-

Liebhaber Horst Zeisig hat die unterschiedlichsten Motive auf internationalen Briefmarken zum Thema „Wasser“ fotografisch vergrößern lassen und zu Exponaten dieser Ausstellung gemacht. Im Jahr 2001 sei „Wasser“ das gemeinsame Thema der Europa-Briefmarken gewesen, 2003 sei von der UNO das „Jahr des Frischwassers“ ausgerufen worden, erinnert

ein Begleittext des Unterhachinger Lise-Meitner-Gymnasiums. Die Briefmarken-Ausstellung ist Ende der Schulferien aufgebaut worden und ist noch bis Montag, 29. Oktober, zu sehen. Im Bild die Schüler Philipp und Fabian (v.l.) vor der fotografischen Vergrößerung der 56-Cent-Marke „Gartenreich Dessau-Wörlitz“. mm/Foto: Claus Schunk

Eine Aula voller glücklicher Abiturienten-Gesichter

Am Lise-Meitner Gymnasium haben alle Prüflinge bestanden

Unterhaching – „Lauter fröhliche und glückliche Gesichter sehe ich da!“ Brigitte Grams-Loibl, Schulleiterin des Unterhachinger Lise-Meitner Gymnasiums (LMGU), strahlte am Freitag mit ihren Vorzeigeschülern um die Wette. Kein Wunder, denn der Abiturjahrgang 2008 gestaltete sich an der renommierten Lehrereinrichtung höchst erfolgreich. 88 Kollegstufenabsolventen drängten in diesem Jahr zu den Weißen des Abiturs, am Ende haben alle bestanden.

Kein Wunder, dass die seit zwei Jahren als Schulleiterin agierende Grams-Loibl in ihrer Abiturrede – vor der zahlreichen, rund 200-köpfigen Gästeschar aus Schülern, Eltern, dem Lehrkörper und nicht zuletzt Unterhachings Bürgermeister Wolfgang Panzer – voll des Lobes war über ihren „ganz besonderen Jahrgang“, den sie nun aus dem Schoß der gymnasialen Familie entließ. Höchst beachtlich gestaltete sich aber nicht nur das Gesamtergebnis der Un-

terhachinger Abiturienten. Auch im Spitzfeld der Absolventen mit einem Notendurchschnitt von mindestens 1,5 waren acht Schüler vertreten. Insgesamt sieben Mädchen und ein junger Mann erreichten eines dieser Traumergebnisse. Mit Lara Ulrich und Alexander Sterr absolvierten zwei Schüler den Kollegstufenturnus und die Abschlussprüfungen sogar mit dem Traumergebnis von 1,0 (wir berichteten).

Kein Wunder, dass angesichts dieser Ergebnisse auch die beiden Schülerredner Laura Manz und Gabriel Czembor quasi von innen nach außen strahlten und reichlich gute Laune im Auditorium verbreiteten – während ihrer launig-witzigen, aber auch mit reichlich Lob und ironischen Seitenhieben auf die Lehrerschaft gespickten Abirede. Doch nicht nur gesprochen wurde an diesem gymnasialen Festtag, auch die musikalischen Beiträge der Big Band Mehrl, des Chors Graupner oder des Saxo-

phontrios Eichinger-Schmitt-Pattermann aus den Reihen der schulinternen Talentschmiede genügten höchsten auditiven Ansprüchen.

Die Verleihung der Zeugnisse schließlich geriet dann bei den scheidenden Obereschülern zum feierlichen Akt. Auch so manche Träne der Freude und Rührung wurde da von Schülern, stolzen Muttis oder Opas ins Knopfloch verdrückt. Beim Sekt Empfang war der Gute-Laune-Faktor ganz groß geschrieben – und um die Stimmung beim anschließenden großen Abi-Fest im Ritter-Hilprand-Hof musste man sich überhaupt keine Sorgen machen. Die eifrigen Abiturienten aus Unterhaching hatten sich diesen Festmarathon zuvor durch prächtige Leistungen auch redlich verdient. „Schule ist sehr schnell Vergangenheit!“, hatte die Schulleiterin zuvor noch philosophisch ausgeholt. Für den Abijahrgang 2008 ist dies seit Freitag vor allem freudige Realität.

HARALD HETTICH

1,0 und die Qual der Wahl

Laura Ulrich auf der Suche nach dem Traumberuf

Unterhaching ■ Habe nun ach Philosophie, Juristerei und Medizin und leider auch Theologie durchaus studiert mit heißem Bemühen. Da steh' ich nun ich armer Tor und bin so klug als wie zuvor – soweit die Klage Fausts zu Beginn von Goethes gleichnamigen Drama. Das Problem, trotz des vielen Wissens nicht zu finden, was einen glücklich macht, kennt auch Laura Ulrich – 1,0-Abiturientin vom Lise-Meitner-Gymnasium in Unterhaching. Einen Unterschied gibt es dennoch – während Faust vom Studium gelangweilt ist, entdeckt die Abiturientin gerade erst ihre Leidenschaften dafür. Denn nach dem Traumberuf, will sie auch das richtige Studium für einen Traumberuf – nur welcher das ist, das weiß sie noch nicht.

„Deutsch und Geschichte auf Lehramt, Jura, oder Psychologie stehen zur Wahl“, zählt sie auf. „Im Moment mache ich ein dreiwöchiges Praktikum im Gymnasium Neubiberg. Letzten Monat war ich für zwei Wochen bei einer Anwaltskanzlei.“ Was sie studiert, ist zwar noch ungewiss, wo hingegen, das weiß sie schon: „Ich bin ein Münchner Kindl, hier geboren und aufgewachsen, darum wer-

de ich auch hier bleiben“, sagt sie. Der Gedanke an ein Auslandssemester reizt die Abiturientin aber doch – am liebsten an der Universität Oxford.

Gründe warum sie hier bleiben will gibt es genug. „Meine Freunde beispielsweise. Die werden mir jetzt, nachdem die Schule vorbei ist, am meisten fehlen. Bisläng haben wir uns täglich gesehen, das wird nun nicht mehr so sein“, sagt Ulrich. Auch sonst behält sie ihre Schulzeit als einen schönen Lebensabschnitt in Erinnerung.

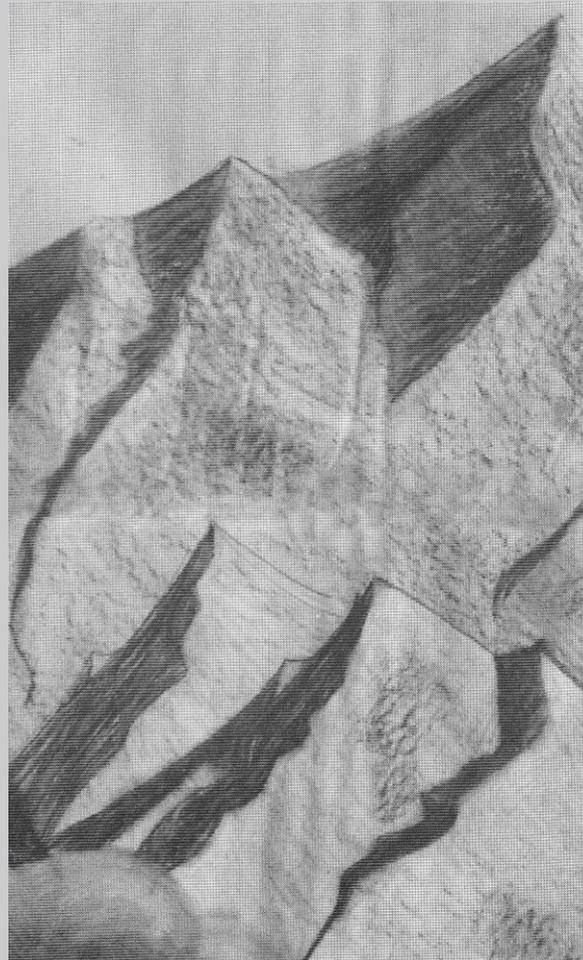
Abgesehen von den Orientierungs-Praktika fürs Studium nutzt die Musterabiturientin ihre Ferien nun aber doch vor allem dafür, wofür sie gedacht sind: Entspannen, Freun-

de treffen und reisen. Im Juni war sie zehn Tage in Bulgarien, diesen Monat genießt sie mit ihrem Freund zwei Wochen lang dolce vita am Gardasee und im August geht es nach Thailand – zu einer dreiwöchigen Rundreise mit ihrer Mutter. Spätestens danach will Laura wissen, womit sie die nächsten Jahre verbringt – Jura, Lehramt oder doch Psychologie. Bis dahin wird sie sich wohl noch ein wenig rumplagen müssen – mit der Qual der Wahl. *pacs*



Einserabiturientin Laura Ulrich. Foto: Bardehle

Lise-Meitner-Jahr am LMGU





Lise Meitner (1878 – 1968)

Ein Bild mit Zigarette in einer Zeit mit Rauchverboten?

Vielleicht irritiert es, dass eine Schule, die ihren Schülerinnen und Schülern das Rauchen verbietet, ausgerechnet ein Foto abbildet, auf dem Lise Meitner als Raucherin abgebildet ist.

Das lässt sich ganz einfach erklären. Von Lise Meitner existieren nicht viele öffentlich zugängliche Bilder, für die man auch die Rechte erwerben kann. Auf den meisten der späteren Aufnahmen war sie von Exil und Alter gezeichnet. Auf dem ausgewählten Bild ist sie noch relativ jung, sieht wach und offen aus, kurzum dieses Foto spricht an. Dass sie sich bewusst mit einer Zigarette abbilden ließ, ist eine historische Tatsache. Es wäre unredlich gewesen, dies zu retuschieren.

Die Schule ist der festen Überzeugung, dass unsere Schülerinnen und Schüler nicht wegen dieses Fotos zu Rauchen beginnen. Der Ersteinstieg erfolgt in der Regel über die Peergroup oder moderne Idole, sicher nicht über ein Bild, das eindeutig aus dem letzten Jahrhundert stammt. Zum anderen ist dieses Bild auch Anlass gewesen, in allen Jahrgangsstufenversammlungen mit den Schülerinnen und Schülern darüber zu sprechen und ihnen zu erklären, warum wir dieses Bild ausgesucht haben.

Lise Meitner hat für eine Frau ihrer Zeit sehr ungewöhnliche Wege eingeschlagen. Sie musste als externe Kandidatin ihr Abitur ablegen. Der Besuch eines Gymnasiums war zu ihrer Zeit den Mädchen versagt. Sie hat ein Studium in Physik begonnen. War das Studium für Frauen an sich schon etwas Neues, so war es das Studium einer Naturwissenschaft erst recht.

Veranstaltungen



- 25. September 2007
Lesung von Dieter Hahn (Enkel von Otto Hahn) und Marlen Dieckhoff (Schauspielerin) aus dem Briefwechsel Meitner – Hahn
- 29. Januar 2008
Eine kleine Frau aber eine große Dame
Vortrag von Prof. Dr. Hermann und
Ausstellungseröffnung zum Leben und Wirken von Lise Meitner
- 4. bis 6. März 2008
Theatervorstellung
Peter Hohmann
- 17. November 2008
„Lise – ganz persönlich“
Gespräch von Schülerinnen des LMGU mit Dieter Hahn

"Stellt nicht die Wissenschaft einen sehr wertvollen Faktor in der Entwicklung des Menschums dar? Sie erzieht den Menschen zum wunschlosen Streben nach Wahrheit und zur Objektivität, sie lehrt Menschen Tatsachen anzuerkennen, sich wundern und bewundern zu können ... Die tiefe Freude an der reinen Erkenntnis kann dem Wissenschaftler gewissermaßen größere und richtigere Maßstäbe gegenüber allem Geschehenen geben und ihn vor kleinlicher Einseitigkeit schützen ... " Lise Meitner

Alle Veranstaltungen finden in der Aula oder im Mehrzweckraum des Gymnasiums um 19.30 Uhr statt.

Lise-Meitner-Jahr am LMGU

Lise Meitner ist eine ungewöhnliche Namenspatronin – auch wenn es in Deutschland angeblich über 20 Schulen dieses Namens gibt. Nichts gegen Schiller, Goethe und von Humboldt, wir sind schon stolz darauf, diese so „andere“ Frau in unserem Namen zu führen! Jedoch – wer war sie, wofür steht sie, was sind ihre Leistungen?

Gleich zwei Anlässe lassen den Zeitraum November 2007 bis 2008 als „Lise-Meitner-Jahr“ besonders geeignet erscheinen:

Ihr 130. Geburtstag jährt sich am 17.11.2008 und am 28. November 2007 gedachten wir des Beginns ihrer Zusammenarbeit mit Otto Hahn. Somit sind wir mitten im Festjahr.

Was bedeutet das konkret für das Leben an unserer Schule?



BERLINER GEDENKTAFEL

LISE MEITNER

17. 11. 1878 – 27. 10. 1968

Kernphysikerin

Als erste Physikerin in Deutschland erhielt sie 1922
die »Venia legendi« für Physik
und wurde 1926 a.o. Professorin an der Berliner Universität
Zusammen mit Otto Frisch erarbeitete sie 1939
die erste physikalisch-theoretische Erklärung der Kernspaltung
die Otto Hahn und Fritz Straßmann entdeckt
und mit radiochemischen Methoden nachgewiesen hatten
1938 emigrierte Lise Meitner nach Schweden

|

Gefördert durch die GASAG Berliner Gaswerke Aktiengesellschaft

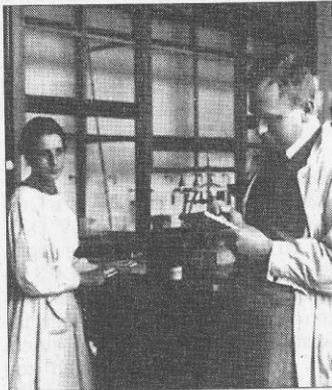
Berliner Gedenktafel am Haus, Hessische Straße 1, in Berlin-Mitte

Eine edle und tapfere Frau

Gastvortrag über das Leben von Lise Meitner

Von Patricia Schmitz

Unterhaching ■ „Das Leben muss nicht leicht sein, wenn es nur inhaltsreich ist“ – wer dieses sagt, muss wohl eine starke Persönlichkeit sein. Und eine solche war die österreichische Kernphysikerin Lise Meitner in jeder Hinsicht. Kürzlich referierte Armin Hermann, Professor für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik an der Universität in Stuttgart, am Gymnasium Unterhaching über das bewegte Leben



Eine der berühmtesten Laborgemeinschaften der Welt: Lise Meitner und ihr kongenialer Partner Otto Hahn.

dieser bedeutenden Frau.

Der Vortrag bot den Auftakt zu den diesjährigen Veranstaltungen des Gymnasiums zur Feier von Meitners 130. Geburtstag. Seit vergangenen Jahr trägt das Gymnasium Unterhaching, als bayernweit einzige Schule, den Namen der Pazifistin, die sich bis zu ihrem Tod für eine friedliche Nutzung der Kernspaltung eingesetzt hatte.

1938 emigrierte die gebürtige Jüdin aus dem von Deutschland annektierten Österreich nach Schweden, wo sie maßgeblich die erste physikalisch-theoretische Erklärung zur Kernspaltung mitgestaltete. Für deren Entdeckung und radiochemischen Nachweis wurde ihrem Freund und Kolle-

gen Otto Hahn später der Nobelpreis für Chemie verliehen. Die deutsche Autorin Renate Feyl schrieb einst über Meitner „Ihre Arbeit ist gekrönt worden mit dem Nobelpreis für Otto Hahn.“ Eine derartige Absprache der Eigenleistung Hahns sei falsch, sagte Professor Hermann. „Trotzdem fragt man sich unter Naturwissenschaftlern seit langem, weshalb Lise Meitner nicht ebenfalls für ihre Arbeit ausgezeichnet wurde“, fügt er hinzu. Diese Versäumnis sollte aber nicht die einzige große Ungerechtigkeit in Meitners Leben bleiben.

Ein Jahr nach den Atombombenabwürfen auf Japan feierten die Amerikaner die bekennende Pazifistin für ihre physikalische Arbeitsvorlagen als „Mutter der Atombombe“. „Trotz dieser Vorurteile, die sie als Frau in der Wissenschaft erfuhr, beklagte Lise Meitner sich nie. Sie war eine edle und tapfere Frau“, sagte Professor Hermann.

Fesselnde Biografie

Auch Schulleiterin Brigitte Grams-Loibl berichtete von ihrer Faszination für die kleine Frau mit dem starken Charakter. „Ich las ihre Biografie und konnte mich nicht mehr davon losreißen“, erzählte sie Schülern, Lehrern und dem Elternbeirat. „Es ist beeindruckend, wie sie sich in der von Männern dominierten Welt der Naturwissenschaften durchgesetzt hat,“ schwärmt die neue Direktorin.

Peter Homann, der Leiter der Schultheaters, hat Lise Meitner zu Ehren sogar ein Stück geschrieben, das Ende März aufgeführt werden soll. Lange Zeit war im Vorfeld diskutiert worden, bevor das Gymnasium sich auf den Namen Lise Meitner festlegte. „Eine bessere Namenspatronin hättet ihr nicht finden können“, lobte Professor Hermann die Entscheidung „Ich hoffe, dass diese einzigartige Frau dadurch in jeder Generation dieser Schule, immer wieder von Neuem entdeckt wird.“

„Sie war eine edle und tapferere Frau“

Lise-Meitner-Jahr am Gymnasium Unterhaching – Gastvortrag folgt Theateraufführung im März

VON MANFRED STANKA

Unterhaching – „Sie war eine edle und tapferere Frau.“ Mit diesen schwärmerischen Worten schloss Armin Hermann, ehemaliger Professor für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik an der Universität Stuttgart, seinen Vortrag über die österreichische Kernphysikerin Lise Meitner. Und mit diesem rhetorischen Schlussakkord verwies der Redner über die naturwissenschaftliche Leistung hinaus auf eine Persönlichkeit von Sonderrang. Mit seiner Würdigung einer auch heute noch oftmals unterschätzten Wissenschaftlerin läutete der 1933 in Kanada geborene Hermann den Veranstaltungsreigen am Gynasium Unterhaching zum 130. Geburtstag Lisa Meitners ein.

Meitner beglückwünschte die Unterhachinger, sich Lise Meitner als Namenspatronin ausgesucht zu haben. „Wir sind die einzige Schule, die in Bayern diesen Namen trägt“, ergänzte Direktorin Brigitte

Grams-Loibl das Lob des Festredners. In Deutschland gibt es nur noch weitere 25 bis 30 nach Meitner benannte Schulen.

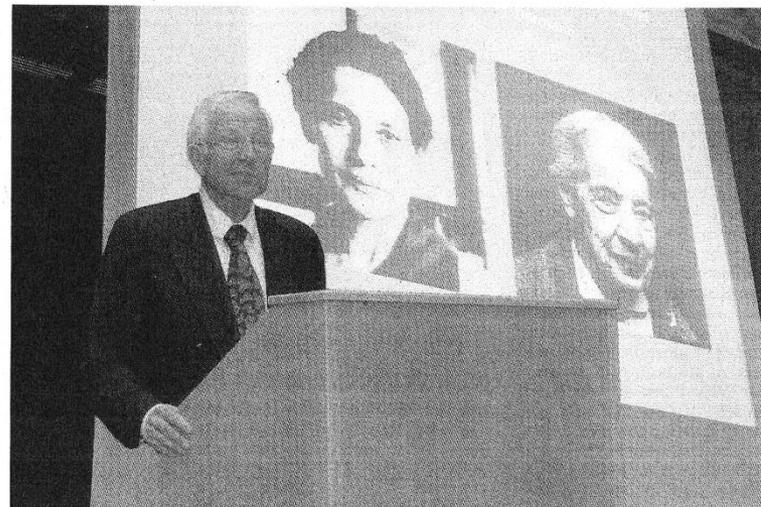
Zugleich wurde mit dem Eröffnungsabend auch der mit einer neuen Technik-Ausstattung aufgerüstete Mehrzweckraum der Schule eingeweiht. Bild und Ton aus verschiedenen Quellen können ab jetzt über einen Beamer und Deckenlautsprecher sichtbar und hörbar gemacht werden. Und auf der Großleinwand sind der Veranstaltung gerecht zwei Porträts der Gefeierten zu sehen. Einmal als junges Mädchen mit forschend nachdenklichen Augen, dann als alte Dame, weltberühmt; die Amerikaner hätten sie allzu gerne als „Glamour lady der Physik“ vermarktet.

Woher aber diese Faszination, die diese kleine, schmale, oftmals ängstlich zurückhaltende Frau ausübt – auch auf den Lehrkörper des Unterhachinger Gymnasium? Brigitte Grams-Loibl beschäf-

tigt die Frage, was es für diese Frau hieß, in der damaligen Zeit Jüdin zu sein. Zumal in einer von Männern geprägten Forscherwelt. Das Zitat von Max Planck hallt im Ohr: „Amazonen haben in der Naturwissenschaft nichts zu suchen.“ Und damit musste sich diese geniale Frau auseinandersetzen. Grams-Loibl fragt sich: „Wie hat sie das geschafft?“

Schultheaterleiter Peter Hohmann dagegen grübelt schon seit langem darüber, warum Meitner den Nobelpreis nicht bekommen hat. In einem von ihm geschriebenen Stück versucht er, die Antwort zu finden. Die Premiere ist Anfang März. Zu welchem Resultat der Autor und Pädagoge gekommen ist, will er natürlich nicht verraten.

Immerhin hatte Armin Hermann während seines biografischen Abrisses über die geborene Wienerin darauf hingewiesen, dass die in Berlin mit Otto Hahn zusammen an Fragen der Kernphysik arbeitende Forscherin bereits



Als eine „edle und tapferere Frau“ würdigte Professor Armin Hermann die Kernphysikerin Lise Meitner, die vor 130 Jahren geboren wurde.

FOTO: JÜRGEN BOLLIG

1936 für den Nobelpreis vorgeschlagen wurde. Eine Gelegenheit, die im Sande verlief. Dass 1945 nur Otto Hahn

für die Entdeckung der Kernspaltung als nobelpreiswürdig eingeschätzt wurde, bietet Stoff für Vermutungen. „Die

Lise – ganz persönlich“ werden die Gymnasiasten am 17. November mit einer Geburtstagsfeier feiern.

„Sie war eine edle und tapfere Frau“

Lise-Meitner-Jahr am Gymnasium Unterhaching – Gastvortrag folgt Theateraufführung im März

VON MANFRED STANKA

Unterhaching – „Sie war eine edle und tapfere Frau.“ Mit diesen schwärmerischen Worten schloss Armin Hermann, ehemaliger Professor für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik an der Universität Stuttgart, seinen Vortrag über die österreichische Kernphysikerin Lise Meitner. Und mit diesem rhetorischen Schlussakkord verwies der Redner über die naturwissenschaftliche Leistung hinaus auf eine Persönlichkeit von Sonderrang. Mit seiner Würdigung einer auch heute noch oftmals unterschätzten Wissenschaftlerin läutete der 1933 in Kanada geborene Hermann den Veranstaltungsreigen am Gynasium Unterhaching zum 130. Geburtstag Lisa Meitners ein.

Meitner beglückwünschte die Unterhachinger, sich Lise Meitner als Namenspatronin ausgesucht zu haben. „Wir sind die einzige Schule, die in Bayern diesen Namen trägt“, ergänzte Direktorin Brigitte

Grams-Loibl das Lob des Festredners. In Deutschland gibt es nur noch weitere 25 bis 30 nach Meitner benannte Schulen.

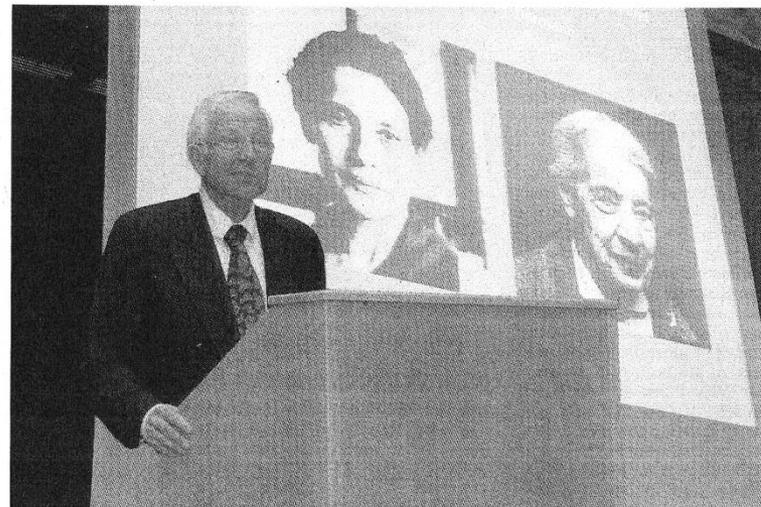
Zugleich wurde mit dem Eröffnungsabend auch der mit einer neuen Technik-Ausstattung aufgerüstete Mehrzweckraum der Schule eingeweiht. Bild und Ton aus verschiedenen Quellen können ab jetzt über einen Beamer und Deckenlautsprecher sichtbar und hörbar gemacht werden. Und auf der Großleinwand sind der Veranstaltung gerecht zwei Porträts der Gefeierten zu sehen. Einmal als junges Mädchen mit forschend nachdenklichen Augen, dann als alte Dame, weltberühmt; die Amerikaner hätten sie allzu gerne als „Glamour lady der Physik“ vermarktet.

Woher aber diese Faszination, die diese kleine, schmale, oftmals ängstlich zurückhaltende Frau ausübt – auch auf den Lehrkörper des Unterhachinger Gymnasium? Brigitte Grams-Loibl beschäf-

tigt die Frage, was es für diese Frau hieß, in der damaligen Zeit Jüdin zu sein. Zumal in einer von Männern geprägten Forscherwelt. Das Zitat von Max Planck hallt im Ohr: „Amazonen haben in der Naturwissenschaft nichts zu suchen.“ Und damit musste sich diese geniale Frau auseinandersetzen. Grams-Loibl fragt sich: „Wie hat sie das geschafft?“

Schultheaterleiter Peter Hohmann dagegen grübelt schon seit langem darüber, warum Meitner den Nobelpreis nicht bekommen hat. In einem von ihm geschriebenen Stück versucht er, die Antwort zu finden. Die Premiere ist Anfang März. Zu welchem Resultat der Autor und Pädagoge gekommen ist, will er natürlich nicht verraten.

Immerhin hatte Armin Hermann während seines biografischen Abrisses über die geborene Wienerin darauf hingewiesen, dass die in Berlin mit Otto Hahn zusammen an Fragen der Kernphysik arbeitende Forscherin bereits



Als eine „edle und tapfere Frau“ würdigte Professor Armin Hermann die Kernphysikerin Lise Meitner, die vor 130 Jahren geboren wurde.

FOTO: JÜRGEN BOLLIG

1936 für den Nobelpreis vorgeschlagen wurde. Eine An gelegenheit, die im Sande ver lief. Dass 1945 nur Otto Hahn

für die Entdeckung der Kernspaltung als nobelpreiswürdig eingeschätzt wurde, bietet Stoff für Vermutungen. „Die

Lise – ganz persönlich“ werden die Gymnasiasten am 17. November mit einer Geburtstagsfeier feiern.

Den Einstieg bildete unsere erste Veranstaltung im noch jungen Schuljahr. Herr Dietrich Hahn, ein Enkel von Otto Hahn, las mit der Schauspielerin Christa Berndl aus dem Briefwechsel Meitner – Hahn. Vor allem der Vortrag von Frau Berndl rührte einem das Herz. Wer bis dahin noch nie etwas von dem schweren Schicksal Lise Meitners gehört hatte, konnte es durch den eindringlichen Vortrag aus Briefen richtig am eigenen Leibe erspüren.

Mitte Januar 2008 führte eine ungewöhnliche Dienstreise Herr Birkner und Herr Hieronymus ins schwäbische Böblingen. Sie erlebten dort das seltsame Gefühl, in total fremder Umgebung einem Wegweiser „Lise-Meitner-Gymnasium“ zu folgen! Die dortige Schule ist so nett, uns eine ausgezeichnete Bildtafelserie zum Leben Lise Meitners leihweise zu überlassen. Man konnte sie bereits für einige Zeit ab dem 29. Januar im Schulverwaltungstrakt bewundern, denn sie bildete neben einem bemerkenswerten Vortrag einen weiteren Einstieg in die Meitner-Thematik. Im kommenden Herbst bekommen alle bisherigen „Lise-Meitner-Muffel“ eine zweite Chance auf teilweise uns noch nicht bekanntes Bild- und Datenmaterial.

Am Tag der Ausstellungseröffnung hielt Herr Prof. Dr. Hermann sein Referat „Eine kleine Frau, aber eine große Dame – zum Leben und Wirken von Lise Meitner“. Er entwarf ein farbiges Bild, indem er sich und die Zuhörerschaft auf die Lebensreise der Physikerin machte. Besonders die konfliktreichen Jahre im Exil und das Ringen um Anerkennung erstanden sehr plastisch. Professor Hermann machte vor allem deutlich, dass man Lise Meitner nicht als Befürworterin einer militärischen Nutzung der Atomkraft deuten dürfe. Er ging anschaulich auf die Schwierigkeiten einer weiblichen Karriere zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein. Insgesamt ein gelungener Vortrag, der einem unsere Namensgeberin nahe brachte.

Remembering Miss Meitner

Zum Stück: 2002 schrieb der Wissenschaftler und Autor Robert Marc Friedman den Einakter über eine Begegnung dreier historischer Persönlichkeiten: *Lise Meitner*, aus Wien gebürtige Physikerin und langjährige Leiterin der radio-physikalischen Abteilung im Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie in Berlin, *Otto Hahn*, Leiter des Gesamtinstituts und Nobelpreisträger 1944 für Chemie sowie *Manne Siegbahn*, schwedischer Physiker, Leiter des Nobelinstituts für Experimentalphysik und Nobelpreisträger 1924.

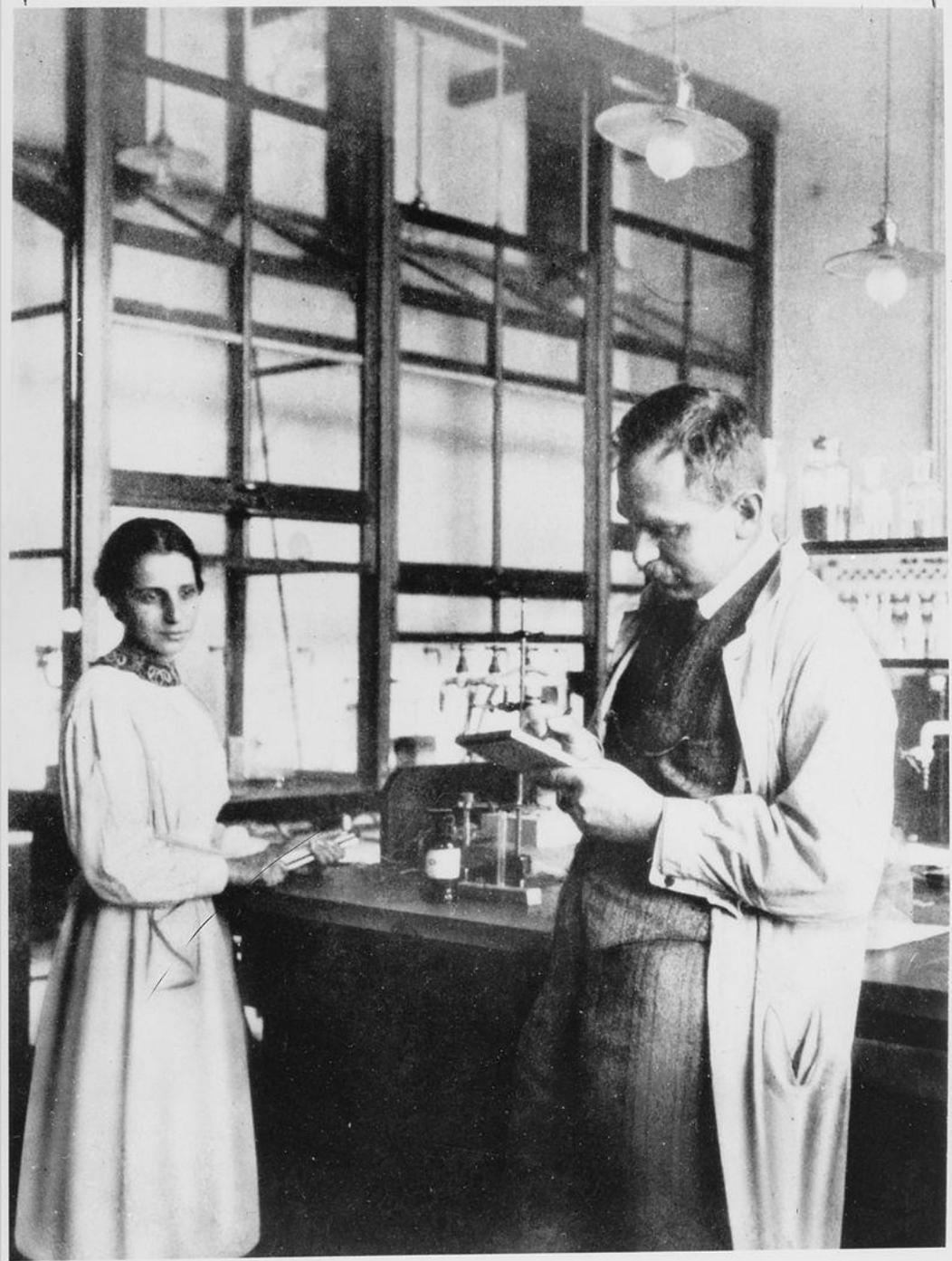
Das Treffen ist datiert auf das Jahr 2008, 40 Jahre nach Meitners Tod. Es handelt sich somit um keine reale Begegnung, sondern um ein Gedankenspiel: Was wäre möglicherweise geschehen, wenn diese drei Protagonisten nach ihrem Tod noch einmal hätten zusammenkommen können? Worüber hätten sie sich unterhalten, im Wissen um die Veröffentlichung aller Schriften, Protokolle, Dokumente, Biographien, welche Klarheit schufen über die Vorgänge jenes Jahres 1938? Das Jahr, in dem es Otto Hahn und Fritz Strassmann gelang, die Spaltung des Uranatoms, die Kernspaltung, vorzunehmen und chemisch zu beweisen. 1938, als Lise Meitner die gemeinsame Arbeit an der Kernspaltung aufgeben musste, weil sie vor den Nazis nach Schweden floh. 1938, als sie von Manne Siegbahn in Schweden mehr oder weniger daran gehindert wurde, den physikalischen Nachweis der Entdeckung zu führen. Durch einen Zufall findet sie die richtige Lösung, doch die Veröffentlichung erfolgt zu spät, um ihr schon damals das unstrittige Mit-Recht an der Entdeckung zu sichern. Der Nobelpreis ging allein an Otto Hahn. Ihr wurden später alle Ehren zuteil, doch die wichtigste blieb ihr versagt. Und genau diese Frage wird in dem Stück verhandelt: Warum erhielt Lise Meitner nicht den Nobelpreis? Wer hatte ein Interesse daran, dass Otto Hahn allein ausgezeichnet wurde?

Zum Autor: Robert Marc Friedman ist Professor für Wissenschaftsgeschichte. Er lehrt am Institut für Archäologie und Geschichte an der Universität Oslo. Sein Grundlagenwerk, auf dem das Stück basiert, ist *The Politics of Excellence: Behind the Nobel Prize in Science* (2001).

Die deutsche Übersetzung des Theaterstücks von Michael Schüring, geringfügig gekürzt sowie modifiziert durch den Regisseur, folgt der englischsprachigen Vorlage. Beide Texte kamen durch Herrn Winfried Roppel in unseren Besitz.



Versuchsapparaturen, mit denen Otto Hahn, Lise Meitner und Fritz Straßmann von 1935 bis 1938 nach Transuranen suchten, und Otto Hahn und Fritz Straßmann am 17. Dezember 1938 die Kernspaltung entdeckten. (Deutsches Museum München)



Lise Meitner und Otto Hahn im Labor, Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie, 1913

Programmheft zu

Remembering Miss Meitner

Theaterstück in einem Akt von Robert Marc Friedman



Dienstag, 4. März 2008
Donnerstag, 6. März 2008

Aula des Lise-Meitner-Gymnasiums
Unterhaching



Eine Veranstaltung im Rahmen des Lise-Meitner-Jahres am LMGU

Schülertheater zum Lise-Meitner-Jahr

Remembering Miss Meitner

Personen und ihre Darsteller:

Lise Meitner (1878–1968), Physikerin
Otto Hahn (1879–1968), Chemiker
Manne Siegbahn (1886–1978), Physiker

Carmen Schwenk
Hannes Lässig
Tobias Thurm



Otto Hahn



Manne Siegbahn

Souffleuse, Maske: *Uschi (formerly known as couchpotato) Weigl*
Technik: *Kilian Blobner, Robin Gloster, Alexandra Weinfurtner*
Mann für alle Gelegenheiten: *Michi Maier*
Leitung: *Peter Hohmann*

Dank an den Autor für die Bereitstellung des Stücks
Dank an Lars Reissner für Kungälv-Impressionen und „Schnee-Engel“
Dank an A. Martlmüller und B. Höß für die Gestaltung der Plakate

Ein Grußwort des Autors Robert Marc Friedman

Dear Alexandra Weinfurtner and Peter Hohmann,

Although I have a very strong desire to be present and to show my respect and admiration to all those involved with the production, I am afraid that my obligations at the university preclude taking time off at this time.

Most importantly, please extend my best wishes to all involved with the production. I am confident that you all will bring much honour to Lise Meitner. Break a leg!

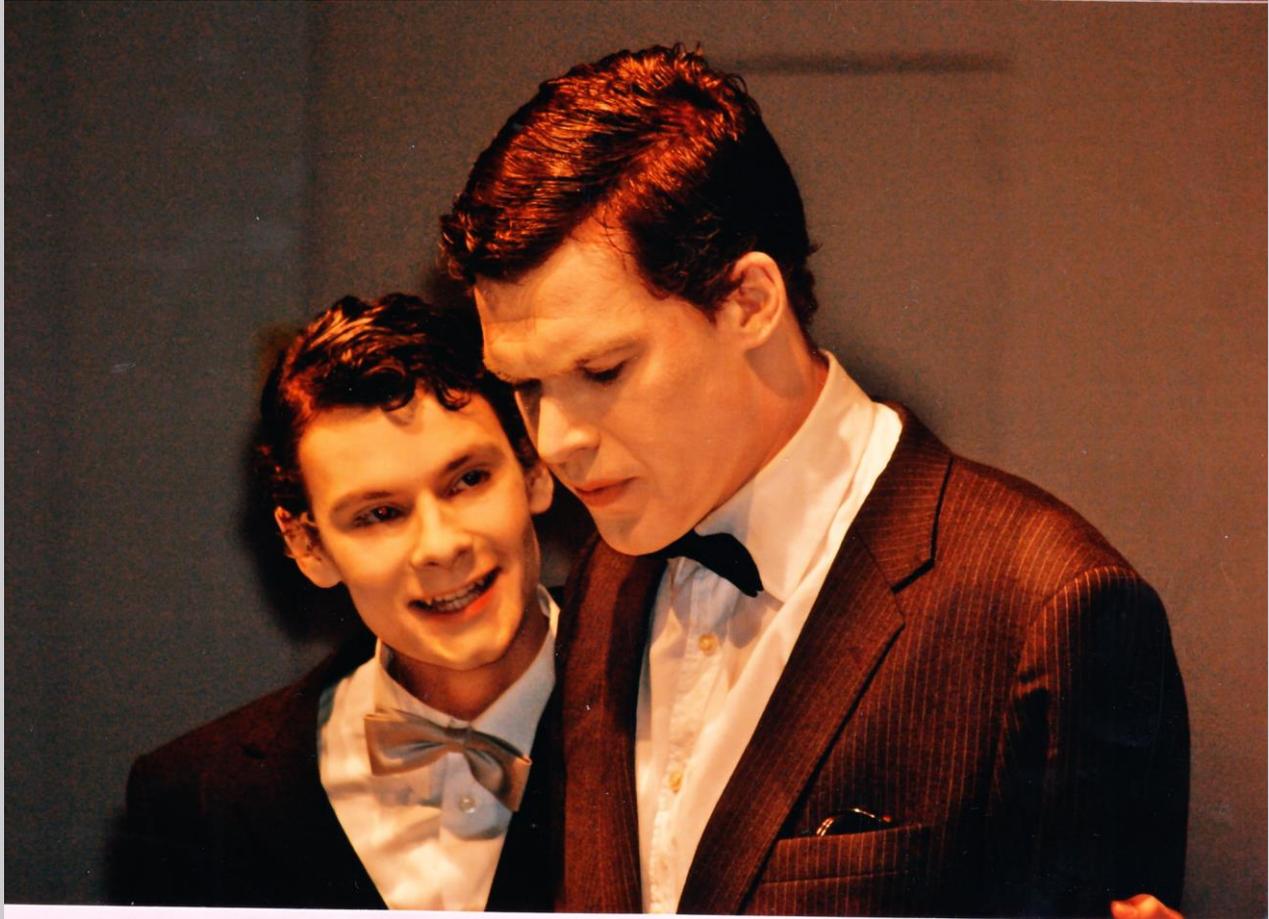
Very best wishes,
Robert Marc

--

Robert Marc Friedman
Professor of History of Science

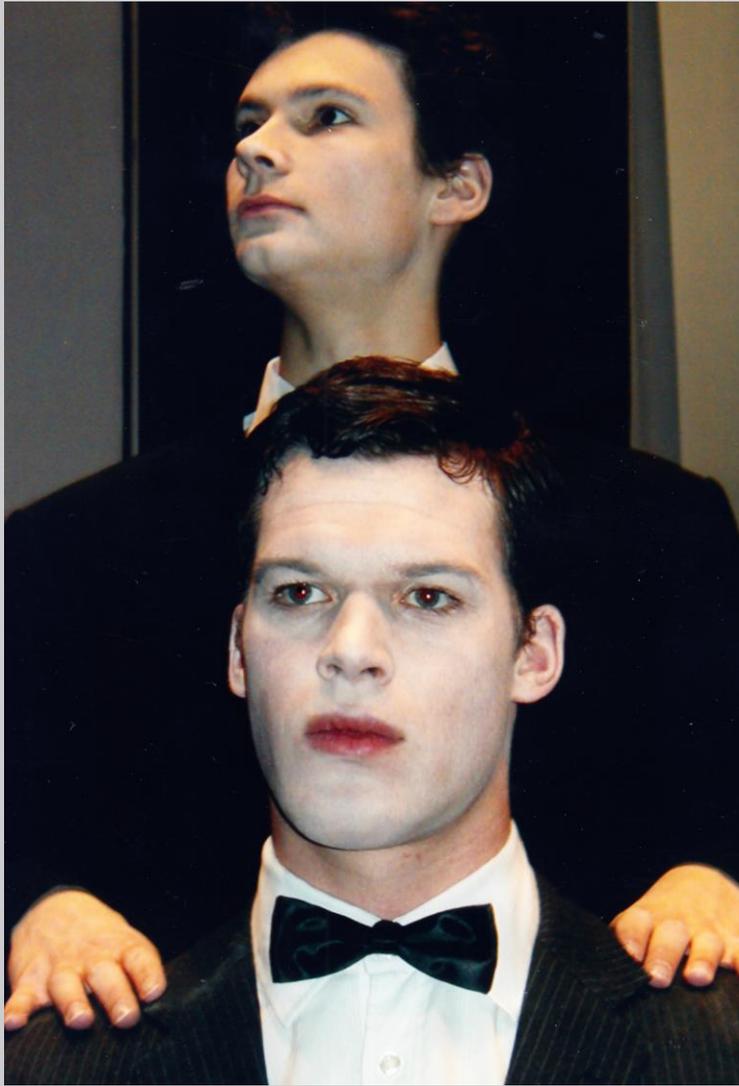












Namenspatronin des LMGU gewürdigt

Unterhaching - „Diese Frau passt zu uns“, stellt die Schulleiterin des Unterhachinger Gymnasiums, Brigitte Grams-Loibl, klar. „Und wir haben Grund auf den Namen stolz zu sein.“ Für ein naturwissenschaftlich-technologisches und sprachliches Gymnasium lässt sich tatsächlich kaum eine geeignetere Namensgeberin finden als Lise Meitner. Es handelt sich um die große Experimentalphysikerin, die selbst in der Fachliteratur - von nachlässigen Wissenschaftshistorikern und Journalisten mal abgesehen - bis heute meist „nur“ als die Mitarbeiterin von Otto Hahn, dem „Vater der Kernspaltung“ und Nobelpreisträger, abgewertet wird. Doch es gibt mehr und mehr Gegenstimmen, die dieses Fehlurteil geradebiegen und der genialen Wissenschaftlerin endlich ihren Beitrag zur Entdeckung der Kernspaltung zuerkennen. Im Rahmen des Lise-Meitner-Jahres am Gymnasium rückte eine sehr beeindruckende Veranstaltung mit prominenter Besetzung die Verzerrung der historischen Wirklichkeit gerade. Eine der ganz großen deutschen Schauspielerinnen und Star an den Münchner Kammerspielen, Christa Berndl, und der Enkel von Otto Hahn und Patensohn, Dietrich Hahn, lasen am 25. September 2007 in der Schulaula aus dem Briefwechsel zweier ungewöhnlicher Persönlichkeiten, die in „inniger Freundschaft“ miteinander verbunden waren. Das Veranstaltungsdatum macht Sinn: Vor hundert Jahren, fast auf den Tag genau am 28. September 1907, begegneten sich Lise Meitner und Otto Hahn zum ersten Mal. Die nächsten 31 Jahre sollten sie unter einem Dach arbeiten - zunächst als Partner, später unabhängig voneinander. Unter der Nazi-Herrschaft jedoch darf Lise als Jüdin nicht mehr lehren, Otto weiß sie in Lebensgefahr. 1938 flieht sie mit zwei Koffern ins „neblige Stockholm, wo ihr zwar eine Stelle am Nobel-Institut eingerichted wird, aber die Arbeit kann sie mangels Geld, Apparaturen und Mitarbeitern kaum fortführen. Dazu kommen wirtschaftliche Nöte und die Einsamkeit in einem kargen Zimmer. In dieser dunklen Zeit setzt die Lesung an. Otto Hahn übernimmt mit zunächst etwas knalligem Tonfall, der dem einer rührenden Besorgtheit weicht, den Part seines Großvaters. Christa Berndl alias Lise Meitner aber ist die verzweifelte Frau, die staatenlos und ohne gültigen Pass „ins Leere“ springt. Ihre Stimme besitzt eine niederdrückende Resignation, deren ständige Anspannung nur weicht, wenn von sensationellen Forschungsergebnissen die Rede ist. Eher bruchstückhaft, wie zusammengeworfene Schnipsel, wirken die Nachrichten aus Berlin. Otto Hahn ist selbst von Zweifeln geplagt, vermutet richtig, dass Uran gespalten werden kann, aber nicht zuletzt durch Lise Meitner und infolge eines Experiments dämmert ihm, dass ein Zerplatzen des Uran-kerns in mittelschwere Atomkerne eine Tatsache ist. Dies war die Entdeckung der Kernspaltung! Und die theoretisch-physikalische Erklärung dieses Vorgangs liefern Lise Meitner und ihr Neffe Otto Robert Frisch. Acht Jahre später erhält Otto Hahn den Nobelpreis. Der wesentliche Anteil der Wissenschaftlerin wird nicht gewürdigt, sogar unterschlagen. Der inzwischen Weltberühmte trägt kaum Schuld daran, wenn er sich auch nicht gerade überschwänglich für seine Freundin einsetzte. Freunde blieben sie ein Leben lang.

(aus dem Münchner Merkur)

Von Männerdünkel um Nobelpreis gebracht

Lise Meitners Leben auf der Bühne im namenstragenden Gymnasium Unterhaching

Unterhaching – Sie gibt dem Unterhachinger Gymnasium ihren Namen, weil diese „Frau einfach zu uns passt“. Schulleiterin Brigitte Grams-Loibl hatte dies zu Beginn des Lise Meitner-Jahrs festgestellt. Nach Vorträgen und Briefwechsel-Rezitation steht die große Experimentalforscherin im Mittelpunkt eines Kammerspiels des amerikanischen Professors für Wissenschaftsgeschichte, Robert Marc Friedmann von der Universität Oslo.

Wahrscheinlich würde das Stück immer noch in der Gelehrten-Schublade ruhen, hätte es der Leiter der Theatergruppe am Gymnasium, Peter Hohmann, nicht aufgespürt und zusammen mit drei ehemaligen Schülern auf seine Theaterwirksamkeit geprüft. Und was allzu leicht in hörspielhaftes Wissenschaftsgeplauder und starrer Dialog-Sprödigkeit hätte ausarten können, outet sich nunmehr als bühnenstarker funkelnder Beziehungs-Dreier, als ein

Drama um Eitelkeiten, Ehrgeiz, Lebenslüge und um eine Frau, die aus angeblicher politischer Notwendigkeit um ihr Leben betrogen wurde.

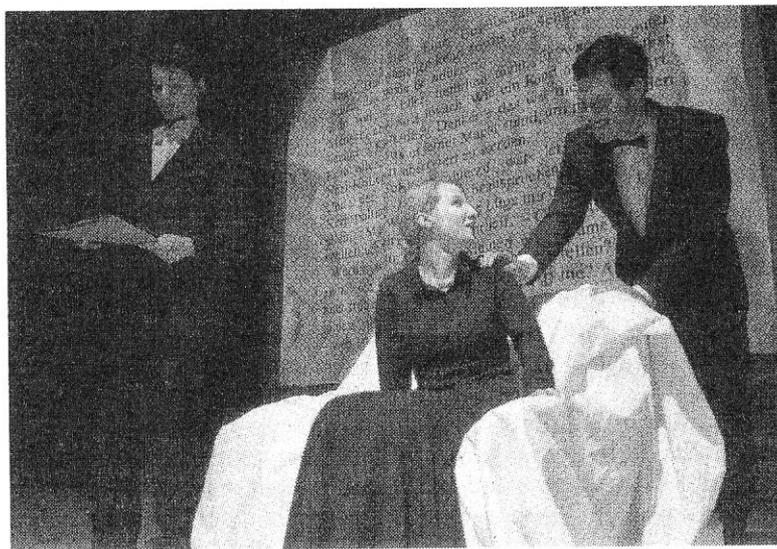
Selbst in der Fachliteratur, von nachlässigen Wissenschaftshistorikern und Journalisten mal abgesehen, wird die in Wien geborene Jüdin nur als Mitarbeiterin von Ot-

to Hahn abgewertet. Sie, die dem Nobelpreisträger die theoretische-physikalische Erklärung der von ihm vollzogenen Kernspaltung erst lieferte. Als Emigrantin ein „Schattendasein“ am Stockholmer Nobel-Institut führend, vom dortigen Direktor Manne Siegbahn in ihrer Arbeit behindert, drängt sich im

Stück und in der dichten, sehr subtilen Inszenierung unweigerlich die Frage auf: Warum hat Lise Meitner nicht auch den Nobelpreis erhalten?

In Friedmanns Fiction werden die Toten wieder lebendig, und inmitten von schwedischer Eis- und Schnee-Poesie läuft Carmen Schwenk als antwortsuchende Lise Meitner mit herber Emotionalität zur großen Form auf. Resigniert und auflehnend kämpft sie an gegen Männerdünkel und greift ins Leere.

Hannes Lässig berührt als Otto Hahn. Er ist ein unzuverlässiger Freund, vielleicht Liebhaber, und er verirrt sich in einem Geflecht aus Emotionen und Karrieredünkel, das ihm keinen Ausweg gestattet. Suggestive Walzerklänge unterlegen die Erinnerung an eine Glückseligkeit, die als Phantom davonschwebt. Tobias Thurm ist hinreißend als korrupte Chauvi-Marionette Siegbahn, die an ihren Schnüren zap-pelt.



Den funkelnden Beziehungs-Dreier führen die Gymnasiasten am morgigen Donnerstag noch einmal auf.

FOTO: BRO

sta

Späte Abrechnung in Stockholm

Wie die Kernphysikerin Lise Meitner um den Nobelpreis gebracht wurde / Gelungene Premiere in der Aula

Unterhaching ■ Warum hat die Kernphysikerin Lise Meitner für die Entdeckung der Kernspaltung 1946 nicht zusammen mit dem Chemiker Otto Hahn den Nobelpreis verliehen bekommen, obwohl sie doch maßgeblich an dieser Entdeckung beteiligt war? Dieser Frage geht das 2002 von Robert Marc Friedman geschriebene Wissenschaftsdrama „Remembering Miss Meitner“ nach, das gestern im Unterhachinger „Lise-Meitner-Gymnasium“ Premiere hatte.

Von dem in Oslo lebenden Wissenschaftler und Autor Robert Marc Friedman selbst wurde Peter Hohmann, dem Leiter des Schultheaters am Unterhachinger Gymnasium, der von Michael Schüring aus dem Englischen übersetzte Einakter zur Aufführung überlassen. Hohmann nahm Kürzungen und Veränderungen an dem Text vor, um das Stück mit drei ehemaligen Absolventen des Gymnasiums zum „Lise-Meitner-Jahr“ einzustudieren: Mit Carmen Schwenk als Lise Meitner, Hannes Lässig als Otto Hahn und Tobias Thurm als schwedischem Physiker Manne Siegbahn, der die Jüdin bei ihrer Flucht aus Nazi-Deutschland 1938 im Nobelinstitut für Experimentalphysik in Stockholm aufnahm.

„Remembering Miss Meitner“ lässt die drei Wissenschaftler 40 Jahre nach dem Tod von Meitner und Hahn, und 30 Jahre nach Siegbahns Tod noch einmal im Jahr 2008 zu einem fiktiven Treffen zusammenkommen. Ein Stuhl, ein Sessel, ein kleines Tischchen, ein rotes Siebertreppchen und an den weißen Bühnenhintergrund projizierte Schwarz-Weiß-Aufnahmen aus Schweden markieren den Raum für das Gedankenspiel um eine „historische Wahrheit“. Die



Lise Meitner (gespielt von Carmen Schwenk) wirft ihren Wissenschaftskollegen Otto Hahn und Manne Siegbahn (Hannes Lässig und Tobias Thurm) Verrat vor.
Foto: Schunk

Darsteller lassen die drei Wissenschaftler mit ihrem klug einstudierten Spiel auf der Bühne noch einmal lebendig werden: Die schlanke Frau im schwarzen Kleid mit blondem Dutt, die von Hahn und Siegbahn um ihre Meriten gebracht wurde, und die beiden eitlen Männer in den schwarzen Anzügen, die sich gegenseitig beschuldigen und rechtfertigen.

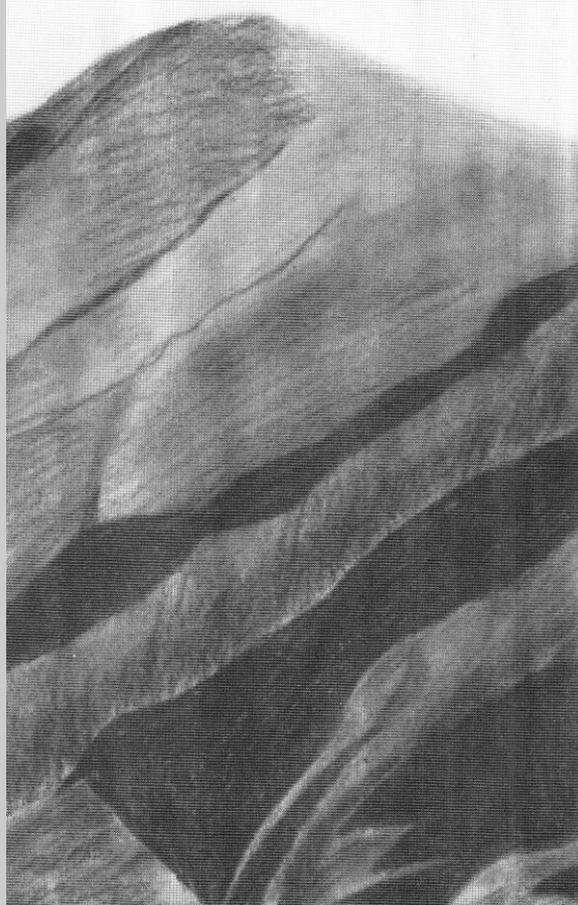
Meitner wirft Hahn vor, sie „im Müllleimer der Geschichte“ zurückgelassen zu haben, auch nach Ende des Krieges nie zugegeben zu haben, dass sie ihm in ihrem heimlichen Briefwechsel zwi-

schen Berlin und Stockholm erst die entscheidenden Hinweise auf die Entdeckung der Kernspaltung gegeben hatte. „War es denn meine Schuld, dass sie Berlin verlassen musste?“, entgegnet Hahn und stellt sich stolz auf das Siebertreppchen. „Ich habe die Kernspaltung entdeckt!“, beharrt er trotz- zig. Dass Hitler und sein Terror Lise Meitners Flucht nach Schweden verursacht hatten, dass aber dann in Stockholm der Karrierist Manne Siegbahn ihre Forschungen torpediert hat, transportieren die drei vorzüglichen Darsteller in den eindringlichen Dialogen einer

realiter nie vollzogenen Abrechnung. Siegbahn habe dafür gesorgt, dass Hahn den Nobelpreis erhielt – und der habe Lise Meitners Verdienst daran der eigenen Karriere wegen verschwiegen, wird in dem Stück deutlich gemacht. „Wie hätte eine Frau sie aufhalten können?“, fragt Lise Meitner am Ende hilflos als unterlegene Frau in einer Männergesellschaft. ROSWITHA GROSSE

Das Stück wird am Donnerstag, 6. März, um 19.30 Uhr in der Aula des Lise-Meitner-Gymnasiums aufgeführt.

Bildungskonzepte und -ziele



Musterbrecherklasse – Schule gemeinsam gestalten

Wir reagieren auf verschiedene pädagogische und erzieherische Probleme meist mit gleichen Antworten. Sie kosten Kraft, sie führen nur teilweise zum Erfolg. Kann es möglich sein, an einem „normalen“ Gymnasium wie dem LMGU Spielräume zu nutzen, Musterbrüche zu wagen, damit Schule für Schüler wie für Lehrer besser wird?

Versuchsweise wird im nächsten Schuljahr eine Klasse mit besonderen pädagogischen und unterrichtlichen Elementen ganztägig angeboten.

Rahmenbedingungen

Voraussetzung für die Einrichtung dieser Klasse ist eine ausreichende Anzahl von Anmeldungen. Es wird maximal eine Klasse eingerichtet. Mit der Aufnahme in diese Klasse wird die Bereitschaft der Eltern vorausgesetzt, gemeinsam mit dem Lehrerteam das Klassenkonzept weiterzuentwickeln. Dazu gehören gegenseitiges Vertrauen, das Verständnis dafür, dass nicht alles von Anfang an perfekt funktioniert und die Zusage, dass sich die Eltern an zwei Nachmittagen im gesamten Schuljahr in dieser Klasse engagieren. Die Anmeldung ist verbindlich. Damit verbunden ist die Entscheidung für Latein als erste Fremdsprache und Englisch als zweite Fremdsprache.

Möglicher Stundenplan der Musterbrecherklasse

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
0) 7.30 – 8.05		Frühstück / Morgensport		Frühstück / Morgensport	Frühstück / Morgensport
1) 8.05 – 8.50	Frühstück / Zeit für die Klasse	Unterricht	Frühstück/ Zeit für die Klasse	Unterricht	Unterricht
2) 8.50 – 9.35	Intensivierung im Team	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht
P 9.35 – 9.55					
3) 9.55 – 10.40	Unterricht	Unterricht	Sport	Unterricht	Unterricht
4) 10.40 – 11.25	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Intensivierung im Team
P) 11.25 – 11.45					
5) 11.45 – 12.30	Unterricht	Intensivierung im Team	Unterricht	Sport	Unterricht
6) 12.30 – 13.15	Hausaufgabenbetreuung	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht
13.15 – 13.30		Mittagspause (1/2 Stunde)	Mittagspause (1/2 Stunde)	Mittagspause (1/2 Stunde)	Mittagspause (1/2 Stunde)
7) 13.30 – 13.45	Mittagspause (1/2 Stunde)				
13.45 – 14.00		Hausaufgabenbetreuung	Hausaufgabenbetreuung	Hausaufgabenbetreuung	Hausaufgabenbetreuung
8) 14.00 – 14.45	Sport				
9) 14.45 – 15.30	Sport	Unterricht	Hausaufgabenbetreuung bzw. frei	Unterricht	
P) 15.30 – 15.45					
10) 15.45 – 16.30	Freizeit mit Betreuung bzw. frei	Gemeinsames Singen	Freizeit mit Betreuung bzw. frei	Gemeinsames Theaterspielen	
11) 16.30 – 17.15					

Direktorin Brigitte Grams-Loibl will neue pädagogische Ansätze erproben

„Musterbrecher-Klasse“ am Gymnasium

Lehrer und Schüler drei Jahre lang ein Team / Gemeinsames Frühstück / Heute Infoabend

Von Michael Morosow

Unterhaching ■ Gemeinsam mit der Lehrkraft frühstücken, dann erst Schulranzen auspacken. Verantwortung für Mitschüler übernehmen, das Klassenzimmer selbst gestalten und pflegen, Theaterspielen, Singen und die Eltern öfter einspannen: Am Lise-Meitner-Gymnasium (LMGU) soll vom nächsten Schuljahr an eine Klasse für drei Jahre aus alten Mustern ausbrechen.

Schuldirektorin Brigitte Grams-Loibl hat sich eine Reihe von Neuerungen einfallen lassen, die in der „Musterbrecher-Klasse“ zum Stundenplan gehören sol-

len. Man wolle zudem neue Wege gehen bei der Zusammenarbeit mit Eltern und außerschulischen Partnern, begleitet vom Lehrstuhl für internationales Management der Bundeswehr-Universität Neubiberg, heißt es in einem Pressebericht des LMGU.

Am heutigen Dienstag, 11. März, findet für interessierte Eltern ein Informationsabend am LMGU statt, Beginn ist um 19.30 Uhr. Voraussetzung für die Einrichtung dieser Klasse ist eine ausreichende Anzahl von Anmeldungen. „Mit der Aufnahme in diese Klasse wird die Bereitschaft der Eltern vorausgesetzt, gemeinsam mit dem Lehrerteam das Klassenkonzept weiterzuentwickeln. Da-

zu gehören gegenseitiges Vertrauen, das Verständnis dafür, dass nicht alles von Anfang an perfekt funktioniert und die Zusage, dass sich Eltern an zwei Nachmittagen im gesamten Schuljahr in der Klasse engagieren“, heißt es in einem Pressebericht des LMGU. Damit verbunden sei die Entscheidung für Englisch als erste und Latein als zweite Fremdsprache.

Heute Abend wird interessierten Eltern die Liste der konkreten Vorhaben präsentiert, die in der Musterbrecher-Klasse umgesetzt werden soll. Das Lehrerteam begleitet die Klasse wenn möglich drei Jahre. Die Klasse erhält ein eigenes Klassenzimmer, muss es eigenverantwortlich gestalten, pfl-

gen und putzen. Bestimmte Fächer könne als Doppelstunden geplant werden. Theaterspielen und gemeinsames Singen sind verpflichtend. So soll von Montag bis Donnerstag Unterricht und Betreuung ganztägig angeboten werden. An zwei Tagen beginnt der Unterricht erst in der zweiten Stunde. Davor wird in der Mensa gemeinsam gefrühstückt.

Für die Eltern fallen zusätzliche Kosten an, für Frühstück 1,50 Euro, das Mittagessen 4,30 Euro und für die Betreuung monatlich 100 Euro. Für Familien, die sich in einer finanziellen Notlage befinden, könnten die Kosten auf Antrag der sozialen Situation angepasst werden.

1. Begabtenakademie am LMGU

„Freiwillig zusätzlich in die Schule? Am Wochenende? Und dafür nicht mal eine gute Note kassieren? Geht's noch? Gibt's so was?“

Ja, das gibt es, und zwar mit vollem Erfolg gleich im ersten Jahr.

Die Rede ist von der Begabtenakademie am Lise-Meitner-Gymnasium, die im Schuljahr 2007/08 ihren Betrieb aufnahm.

Was vielleicht auf den ersten Blick etwas hochtrabend nach altehrwürdigen Gemäuern klingt, basiert auf der Idee, dass es zwar wichtig und ehrenwert ist, schwächeren Schülerinnen und Schülern zu helfen, genauso aber selbstverständlich sein sollte, etwas denjenigen anzubieten, die im breit aufgestellten Betrieb einer riesigen staatlichen Schule durchaus noch aufnahmefähig sind.

So wurde kurz nach Beginn des Schuljahres Schülerinnen und Schülern, die einen Notenschnitt von mindestens 2,0 hatten oder von ihren Klassenleitern und Klassenleiterinnen empfohlen wurden, ein buntes Programm von Zusatzkursen angeboten.

So konnten die Schülerinnen und Schüler drei „Module“ à jeweils zehn Stunden zu Themen aus den Bereichen Naturwissenschaften, Informatik, Sprache und Literatur, Sozialkompetenz und Kunst wählen. Nicht alle Wünsche waren zu erfüllen, aber die Tatsache, dass allen, die gestartet waren, jetzt am Ende auch eine Urkunde überreicht werden kann, beweist, dass die Einfälle der Lehrkräfte doch wohl attraktiv waren.

1.06.08

Begabten Schülern neue Möglichkeiten eröffnet

Neues Projekt am Gymnasium Unterhaching zeigt Erfolg

Unterhaching – „Wir wollen nicht nur schwache Schüler fördern, sondern auch gute fördern“, erklärte Lehrer Bernd Hieronymus vom Lise-Meitner-Gymnasium in Unterhaching. In diesem Jahr belegten zum ersten Mal etwa 80 Schüler Kurse im Rahmen der Begabtenakademie. Neben dem Unterricht beschäftigten sich die Jugendlichen, die sich durch gute Leistungen auszeichneten, mit Themen, die weit über den üblichen Stoff hinausgehen.

Die Idee zu dem Projekt hatte Schulleiterin Brigitte Grams-Loibl, der die Förderung begabter Schüler am Herzen liegt. Über das Jahr verteilt konnten die Schüler drei Module zu unterschiedlichen Themen wie „Kunst und Kulinarik“, „Harry Potter und die Bibel“ oder „Der Kohlen-

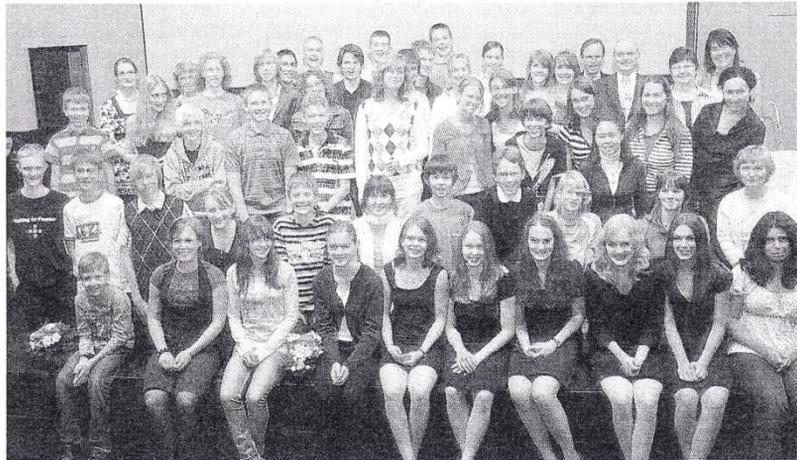
stoff-Kreislauf“ wählen. An Nachmittagen und Wochenenden setzten sie sich mit jedem Thema zehn Stunden auseinander. „Das Interesse der Schüler hat uns überrascht“, so Hieronymus. „Wir hätten nicht gedacht, dass so viele wirklich bereit sind, an den Nachmittagen zu kommen.“

In seinem Kurs „Präsentation und Gesprächsführung“ übte Hieronymus mit den Schülern, wie sie sich gut auf Englisch unterhalten und präsentieren. Dazu filmte er die Schüler bei Referaten über Bücher, Städte und Filme und analysierte mit ihnen die Darstellung. „In jedem Kurs sind nur fünf bis zwölf Schüler“, so Hieronymus. „Dadurch ist natürlich ein großartiger Unterricht möglich.“ Für unterschiedliche Altersgruppen

wurden unterschiedliche Themen angeboten. „Wir mussten uns auch danach richten, was einzelne Lehrer anbieten konnten.“

Schüler, die einen Gesamtnotendurchschnitt von über 2,0 hatten, durften an dem Projekt teilnehmen. „Einige Lehrer haben aus ihren Klassen auch einzelne Schüler vorgeschlagen, bei denen sie eine besondere Begabung sahen“, erklärt Hieronymus.

Bei einer Abschlussveranstaltung stellten die Schülerinnen und Schüler jetzt ihre Ergebnisse aus den Kursen vor und erhielten ein Zertifikat. Der gelungene Abend gibt Bernd Hieronymus Recht: „Der große Erfolg hat uns davon überzeugt, die Begabtenakademie auch im kommenden Schuljahr fortzuführen.“ **FRANZISKA NECKELS**



Rund 80 Schüler besuchten die Begabtenakademie des Gymnasiums Unterhaching und erhielten für ihre Teilnahme jetzt Zertifikate. Im kommenden Schuljahr soll das Projekt fortgesetzt werden.

FOTO: BIG

Latein wird zum Wackelkandidaten

Lise-Meitner-Gymnasium denkt über Abschaffung als zweite Fremdsprache nach / Heute Elternabend

Von Benedikt Steierer

Unterhaching ■ Ein Aufschrei ging durch die Schulgemeinde des Lise-Meitner-Gymnasiums Unterhaching (LMGU), als folgende Nachricht bekannt wurde: Latein könnte aus finanziellen, organisatorischen und pädagogischen Gründen bald als zweite Fremdsprache abgeschafft werden. Allerdings zeichnet sich bereits enormer Widerstand dagegen ab.

Das Lise-Meitner-Gymnasium rühmt sich, landesweit eines der wenigen Gymnasien zu sein, das sieben Sprachfolgen anbietet. Bisher können Englisch und Latein zur Erstsprache in der fünften Klasse bestimmt werden, neben Latein und Englisch stehen außerdem Italienisch und Französisch zur Wahl der Zweit- und Drittsprache in der sechsten und achten Klasse. Dadurch haben die Schüler die Möglichkeit aus einem vielfältigen Angebot von Kombinationen zu schöpfen und sich erst gegen Ende der siebten Klasse für den sprachlichen oder naturwissenschaftlichen Zweig entscheiden zu müssen.

„Die Zuteilung von Mitteln und Lehrkräften hängt aber nicht davon, sondern einzig von der Schülerzahl ab“, sagt Brigitte Grams-Loibl, Schulleiterin des LMGU. Um die vielen Auswahlmöglichkeiten bieten zu können, müsse man daher auch Einsparungen hinnehmen, wie etwa Kürzungen des Wahlunterrichts und vergrößerte Religions- und Ethikklassen; und das, obwohl viele Sprachzweige nur sehr vereinzelt gewählt würden. „Die große Mehrheit der Lehrerschaft hat sich daher für eine Neukonzipierung des Fremdsprachenangebots ausgesprochen“, so



In eine Tunika gekleidet und mit römischer Frisur haben Viertklässlerinnen vor acht Tagen die Veranstaltung „Latein zum Anfassen“ im Münchner Museum für Abgüsse klassischer Bildwerke erlebt. Am Unterhachinger Gymnasium wird nun erwogen, Latein nicht mehr als zweite Fremdsprache anzubieten – ein Schritt, der nicht ungeteilt auf Begeisterung stößt.

Foto: dpa

Grams-Loibl. Im Zuge dieser Reform könnte Latein als zweite Fremdsprache am LMGU abgeschafft werden.

„Ich persönlich bin für individuelle Förderung und werte die Vielfalt am höchsten“, sagt Richard Ruf dazu. Der Elternbeiratsvorsitzende des LMGU und mehrfache Schülervater fände es fatal, wenn in der fünften Klasse die endgültige Entscheidung für oder wider Latein gefällt werden müsste. Rudolf Bülow, Lateinlehrer am LMGU, sieht das ähnlich: „Latein wirkt für viele Grundschul Kinder abschreckend, und Englisch ist ja

teilweise schon Bestandteil im Grundschulunterricht.“ Darum würde solch eine Entscheidung sicher nicht zugunsten von Latein ausfallen. Die Sprache boome heute endlich wieder, argumentiert Bülow, und es sei unverständlich, warum jetzt eine für ihre Lateintradition bekannte Schule von diesem Zug abspringe. „Das Modell gefährdet die Zukunft der Sprache – und damit auch der Lateinlehrer an der Schule“, so Bülow. Schon jetzt wählten 70 Prozent der Schüler Englisch als erste Fremdsprache. Ihnen bliebe damit Latein endgültig verwehrt.

Grams-Loibl betont jedoch die pädagogischen Ziele. „Die Klassen blieben deutlich länger im Verbund, es gäbe weniger Kurs- und Klassenraumwechsel, wodurch die Klassengemeinschaft gestärkt und das Verantwortungsbewusstsein gesteigert würde.“ Außerdem müssten Lehrer Ausflüge, Projekte oder Ersatzstunden so mit deutlich weniger Lehrkräften anderer Fächer abstimmen als zuvor.

Am heutigen Mittwoch, 9. April, 19.30 Uhr, wird sich ein öffentlicher Elternabend am LMGU damit befassen, zu dem die Schulleitung einlädt.

„Latein soll nicht der Sündenbock werden“

Unterhaching – Die Wellen der Entrüstung in Unterhaching schlagen hoch: Das Lise-Meitner-Gymnasium (LMGU) will die offene Schule abschaffen. Eltern befürchten, dass ihre Kinder in der Sprachwahl zu sehr eingeschränkt sind. Eines der beiden neuen Modelle, das die Schulleitung bei einem Elternabend vorgeschlagen hat, würde Latein als zweite Sprache abschaffen (wir berichteten). Rudolf Bülow, Leiter der Fachschaft Latein, sieht sich vor allem als Vertreter der Eltern, deren Entrüstungssturm (vgl. „Briefe an die Redaktion“) ihm imponiert.

■ *Was wäre so schlecht daran, wenn Latein nur noch als erste Fremdsprache angeboten wird?*
Wir befürchten, dass Latein am LMGU aussterben wird. Denn viele haben vor Latein 1 Respekt. Gerade Eltern, die sich nicht sicher



Rudolf Bülow

ist Lateinlehrer am Gymnasium Unterhaching. FOTO: PRIVAT

sind, ob ihre Kinder auf dem Gymnasium bleiben, wählen erst einmal Englisch.

■ *Wie viele Schüler wählen denn momentan Latein als erste Fremdsprache?*
Latein hat unwahrscheinlich zugelegt in den letzten Jahren. Es boomt regelrecht. In diesem Jahr haben wir von fünf Klassen zwei Klassen mit Latein 1. Es wird sich dann nur noch eine bestimmte Klientel dafür entscheiden.

■ *Welche Folgen befürchten Sie?*

Bereits in der vierten Klasse müssen die Eltern darüber entscheiden, ob ihr Kind niemals Latein oder niemals Französisch haben wird. Die Folge wird sein, dass sich die Eltern nicht mehr für das LMGU entscheiden. Die Abschaffung des offenen Gymnasiums wird dem Image der Schule schaden.

■ *Ist für Sie das Argument der Schulleitung, bessere Klassenverbände zu haben, verständlich?*

Ja. Das ist eine gute Idee, ein wunderschönes pädagogisches Konzept. Das darf aber nicht auf Kosten von Latein gehen. Latein soll nicht der Sündenbock werden!

■ *Was schlagen Sie stattdessen vor?*

Ich habe ein eigenes Modell entwickelt und möchte das am Donnerstag in der Lehrerkonferenz zumindest vorstellen. Es entspricht mehr oder

weniger den bisherigen Wahlmöglichkeiten, wobei aber Französisch 3 entfällt.

■ *Denken Sie, dass Sie eine Chance haben?*

Nein. Wir sind nur neun Lateinlehrer von 100 Kollegen. Die werden mit besseren Stundenplänen, Sonderkonditionen und Teilzeitkräften gelockt. Die werden wohl alle für das Modell ohne Latein 2 stimmen.

■ *Haben Sie dennoch Hoffnung, dass sich am Donnerstag das Blatt noch wendet?*

Die Entscheidung fällt zu schnell. Man hätte damit noch abwarten sollen. Jetzt nimmt das ganze politische Dimensionen an. Ich werde wahrscheinlich vor der Abstimmung im Lehrerkollegium den Antrag stellen, die Entscheidung zu verschieben. Das Gespräch führte **Andrea Voit.**



Dank der Mensa im Lise-Meitner-Gymnasium ist die Schule auch Lebensraum

Über den Tellerrand hinaus blicken

SZ
09.01.08

Für die Pennäler ist der Speiseraum gleichzeitig Café, Theater, Klassenzimmer und Vortragssaal

Von Michael Morosow

Unterhaching ■ Noch herrscht Ruhe in der Mensa des Lise-Meitner-Gymnasiums, jetzt, um 11 Uhr am Vormittag. Nur Irmgard hat es ganz geschäftig, und bietet, dienstbeflissen, wie sie ist, ihre Arbeitskraft an. „Wenn du willst, kannst du ja Kartoffeln schälen, bis dich deine Mutter abholt“, sagt Ulrike Kleinle, Leiterin der Mensa. Irmgard, ein Mädchen mit geistiger Beeinträchtigung, gehört bereits zum Inventar der Einrichtung, und ihr Engagement in der Mensa tut nicht nur ihrer eigenen Entwicklung gut. „Irmgard ist eine Bereicherung für uns, seit sie da ist, ist es noch schöner hier“, sagt Ulrike Kleinle. Auch für die Schülerinnen und Schüler sei Irmgards Anwesenheit gut.

„Geben und Nehmen“ ist eines der Prinzipien, die auf dem Schulcampus Hachinger Tal beherzigt werden. Daran halten sich Eltern ebenso wie viele Schüler. Dank deren Mitarbeit und Ideen ist die Mensa nicht nur ein Speiseraum, in dem die Kinder und Jugendlichen Essen fassen, Mund abputzen und wieder von dannen ziehen. Sie ist Café, Theater, Klassen-



Erst skeptisch, jetzt zufrieden: Den Schülerinnen und Schülern des Lise-Meitner-Gymnasiums Unterhaching schmeckt das von KWA-Chefkoch Roland Secker zubereitete Mittagessen vorzüglich. Foto: Schunk

Ausschnitt aus der Süddeutschen Zeitung (9. Januar 2008)

Messagespräche am LMGU

Die Grundidee

Kamingespräche werden in der Öffentlichkeitsarbeit genutzt, um komplexe Themen intensiv mit Spezialisten in einem angenehmen Rahmen zu besprechen.

Über einen offenen Kamin verfügt das LMGU leider nicht, wohl aber über eine atmosphärisch elegante Mensa. So entstand die Idee zur Etablierung von Messagesprächen am LMGU.

In unregelmäßigen Abständen sollen in enger Zusammenarbeit zwischen dem Lise-Meitner-Gymnasium und der LMGU-Campus gemeinnützige GmbH Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur eingeladen werden. Durch deren Vorträge und die sich anschließenden Gespräche wollen wir Einblick in deren Lebenswelt gewinnen, zur Diskussion anregen und neue Denkanstöße geben.

Herzlich dazu eingeladen sind alle Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Freunde der Schule, die sich durch die Themen der Gespräche angesprochen fühlen und die Lust verspüren, über den eigenen Tellerrand zu schauen.

Ein besonderes Anliegen ist es uns, dabei die Schüler auch aktiv in das Geschehen einzubinden. So engagieren sich unsere Schüler nicht nur in der Vorbereitung des Abends, sie führen auch in den Abend ein und übernehmen die Moderation des Gesprächsteils.

B. Grams-Loibl und U. Kleinle



Brigitte Grams-Loibl im Gespräch mit Prof. Hans Wüthrich, der im Rahmen der Messagespräche zum Thema „Exzellenz durch Musterbruch – Moderne Führung in Wirtschaft und Erziehung“ referierte



Im Schuljahr 2007 / 2008 veranstaltete das LMGU mit allen Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe erstmals einen „LMGU Girls' and Boys' Day“.

Der „Girls' Day“

Der „Girls' Day“, wurde vor einigen Jahren eingeführt, um Mädchen die Möglichkeit zu eröffnen, Einblick in bisher eher von Männern dominierte Arbeitsbereiche zu erhalten. Koordiniert wird diese bayernweite Veranstaltung vom Verein Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit. Firmen der IT-Branche, aus dem technischen oder naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld gewähren Mädchen für einen Tag Einblick in ihre Arbeitswelt. Dabei sollen die Mädchen die Möglichkeit erhalten, naturwissenschaftliche Berufe kennen zu lernen, die sie bisher vielleicht aus Unkenntnis oder Unsicherheit nicht für die eigene Berufswahl in Betracht gezogen hatten.

Darüber hinaus bietet der „Girls' Day“ auch die Chance, bereits frühzeitig Firmenkontakte zu knüpfen, die im Verlauf der neu gestalteten Oberstufe sowie beim Übertritt ins Berufsleben eine wichtige Rolle spielen können.

Der LMGU „Boys' Day“

Während der „Girls' Day“ eine bundesweite Veranstaltung ist, geht das Lise-Meitner-Gymnasium mit dem „LMGU Boys' Day“ einen eigenen Weg.

Auch die Jungs sollten die Gelegenheit erhalten, neue Berufsfelder kennen zu lernen, die nicht unbedingt als „typisch männlich“ gelten. Allerdings verfolgten wir mit dem „Boys' Day“ auch noch weitere Ziele. Die „Boys“ luden am Abend des 24. April zu einem festlichen Galadiner ein. Gäste dieser Abendveranstaltung, die in der Mensa des LMGU stattfand, waren die Eltern der Jungen sowie Ehrengäste der Schule.

Um den Abend vorzubereiten, konnten die Jungen zwischen verschiedenen Gruppen wählen: So bereiteten zwei professionelle Jungköche gemeinsam mit Schülern die Gerichte für das Abendmenü vor. Ein anderes Team war für die Dekoration und den Blumenschmuck zuständig. Eine weitere Gruppe beschäftigte sich unter der professionellen Anleitung von Frau Seutter-von-Lötzen mit sicheren Umgangsformen im Alltag und bei Tisch. Darüber hinaus ging es um Themen wie „Trendgetränke“, „Abendbekleidung und Styling für den Mann von heute“, „Feinkost“, „Kunst und Kulinarik“ etc.

Es war uns ein Anliegen, dass die Jungen erfahren, dass gemeinsames Feiern und Speisen auch einen kulturellen Wert besitzt.

Konzertabonnement für die Mittel- und Oberstufe

Am 8. Mai 2008 war es zum vierten Mal im laufenden Schuljahr an der Zeit, ins Jugendkonzert zu gehen: Auf dem Programm standen das Doppelkonzert für Violine und Violoncello von Johannes Brahms, eine Ouvertüre sowie eine Sinfonie von Robert Schumann - ein hochromantischer Abend erwartete uns.

Jugendkonzerte sind speziell für Schüler veranstaltete Abende der Münchner Philharmoniker, bei denen Programme aus der laufenden Saison zur Aufführung kommen.

Am 8. Mai dirigierte der Chefdirigent Christian Thielemann, den das erlauchte Publikum sonst meist nur in einer der Abonnementreihen vor Auge und Ohr bekommt.

Dass das Publikum dieser Konzertreihen leider oft auch aus finanziellen Gründen immer grauhaariger wird, ist eine Tatsache, gegen die wir Musiklehrer angehen wollen, um gerade die jungen Leute dazu zu animieren, sich einmal einen „klassischen“ oder eben romantischen Abend zu gönnen.

Dazu mag ein Saal voller junger Menschen zwischen 10 und 20 Jahren auch für manchen LMGU-Schüler ein größerer Anreiz sein, als mit Eltern, Oma oder Opa in ein klassisches Konzert zu gehen. (Was die Wichtigkeit von Eltern und Großeltern in dieser Hinsicht keineswegs schmälern soll...).

Die fünf Jugendkonzerte jeder Saison werden am LMGU seit dem Schuljahr 2006/2007 im Abonnement zum Gesamtpreis von 42,50 € angeboten. Im vergangenen Schuljahr nahmen 35 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 bis 13 dieses Angebot wahr, sie wurden von Frau Königsdorfer, Frau Kraupner und Herrn Jung zu den Konzerten in der Philharmonie im Gasteig begleitet.

Theaterabo am LMGU

Muss ich meine Garderobe abgeben? Es hat geklingelt – kann ich noch auf die Toilette? Wie schlängle ich mich möglichst elegant durch die Theaterreihen ohne mindestens fünf Leuten auf die Füße zu treten? Darf ich mich auf einen besseren Platz setzen, wenn dieser frei bleibt? Was hat der Titel mit dem Stück zu tun? Wer räumt eigentlich hinterher die Bühne auf? – Diese und andere wichtige Fragen beschäftigten die Theaterabonnenten des LMGU an den Abenden in den Münchner Kammerspielen und dem Münchner Volkstheater. Doch der Reihe nach:

Dass das Theaterspielen am LMGU einen ganz besonderen Stellenwert besitzt, hat sich inzwischen weit über Unterhachings Gemeindegrenzen herumgesprochen. Dass es viele theaterbegeisterte Schüler und engagierte Lehrer gibt, die diese Spielfreude professionell und mit viel Herzblut unterstützen und fördern, ist ebenfalls hinlänglich bekannt. Aber auch die „passive Theaterlust“ in Form von Vorstellungsbesuchen hat am LMGU eine lange Tradition. Bereits 1979, vier Jahre nach Gründung der Schule, besaßen 118 Schüler ein Theaterabonnement.

Die neue Homepage des LMGU – ein persönlicher Bericht

Das Homepage-Team setzte sich zusammen aus Frau Grams-Loibl, Herrn Höß, der mit dem Design betraut wurde, Herrn Matyssek, der die neue Homepage später stets auf dem aktuellen Stand halten sollte und mir. Meine Aufgabe war und ist dabei die technische Umsetzung.

Ich hatte bereits zuvor mit Hilfe geeigneter Programme Seiten erstellt und dachte zunächst, die Sache wäre in zwei bis drei Monaten erledigt. Nach und nach wurde mir allerdings klar, dass ich mich wohl in Geduld üben musste: Die inhaltliche Struktur wollte wohlüberlegt sein und der künstlerische Anspruch, den Herr Höß an das Design stellte, sprengte meine Vorstellungskraft.

Bereits beim ersten Arbeitstreffen mit meinem Kollegen wurde mir klar, dass Künstler eben doch in anderen Strukturen denken. Während ich als Mathematikerin nur rechteckige graue und grüne Flächen sah, waren es für Herrn Höß Massen, die zueinander in Beziehung standen. Auch war für mich bis dato eine Farbe immer eindeutig durch einen RGB-Wert definiert gewesen, so musste ich nun lernen, dass eine Farbe kontextabhängig ist, also davon abhängt, wie groß die farbige Fläche ist und welche Farben nebenan liegen. Herr Höß erstellte Farbpaletten, testete Kontrastfarben und veränderte Elementgrößen. In zahllosen nächtlichen Telefonaten wurde Revolutionäres angedacht, Bestehendes variiert, Fertiges verworfen (und über Gott und die Welt geplaudert) - kurzum, es wurde um jedes Pixel gekämpft!

Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching - Microsoft Internet Explorer

Datei Bearbeiten Ansicht Favoriten Extras ?

Zurück Suchen Favoriten Wechsell zu Links copernic

adresse http://www.trinder.de/schule5/

Home Ansprechpartner Unsere Schule Fächer Aktivitäten Elterninfo Termine



Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching

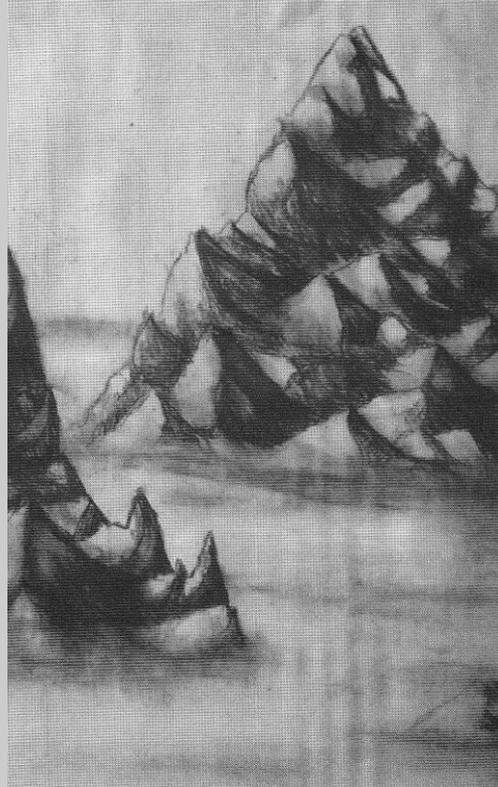
Jahnstraße 3 82008 Unterhaching [Lageplan](#)
Telefon: 089 - 61 55 92 - 6 Telefax: 089 - 61 55 92 - 777 E-Mail: sekretariat@lmg.u.de

Aktuelles

- Die neue Homepage des LMGU wird am 1. September 2007 veröffentlicht!

Internet

Aktivitäten und Neues aus den Fachschaften





Besinnungstage



Jesus wurde für viele Menschen zum Brot des Lebens und zum lebendigen Wasser. Daher säumen den gekreuzigten Jesus grüne Bäume. Der Hintergrund – die Blautöne und das Grün erzählen vom Reich Gottes, das für viele Menschen zu einer neuen Perspektive wurde und ihrem Leben Sinn gab. Sie erfuhren, keiner von uns ist wertlos, kein Leben ist umsonst, jedes Leben hat seine besondere Wichtigkeit.

Wandbehang im Meditationsraum



Haben sich die deutsch-französische Freundschaft auf ihre Fahne geschrieben, die Schülerinnen und Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums.
Foto: Schunk

Revolution mit Quiche

Deutsch-Französischer Tag am Gymnasium

Unterhaching ■ Frankophil hat sich das Lise-Meitner-Gymnasium am am „Deutsch-Französischen Tag“ präsentiert. Den 45. Jahrestag des Elysée-Vertrages gestalteten Schüler der Oberstufe am Dienstag mit Vorträgen über das Nachbarland.

Französische Revolution, Schuman-Plan, Unruhen in Pariser Vororten – ein Schnitt quer durch die Historie. „In eigener Regie“ sollten die Schüler ihre Themen wählen. Einzige Bedingung: Grundlage musste Frankreich sein. Das Thema sollte zum Anlass passen. Seit Dezember liefen die Vorbereitungen, Vieles erarbeiteten die Schüler zu Hause. „Parlez français“ lautete dann die Anweisung der Lehrer: Kein Wort Deutsch sollten die Schüler während ihrer Vorträge sprechen. Mit Powerpoint und Plakaten – das neue Equipment des Mehrzweckraums, Beamer und Leinwand, wurden bei dieser Veranstaltung erstmals verwendet, zeigten die Referenten me-

dialen Einsatz. Ihre Beiträge zählten schließlich als „halbe Schulaufgabe“. „Für viele Schüler eine gute Gelegenheit, sich vor der Schulgemeinschaft zu präsentieren“, sagte Schulleiterin Brigitte Grams-Loibl. Die Idee hinter dem Projekt? „Lehre mich, es selbst zu tun“. Es gehe darum, die Schüler zu Engagement und Selbstarbeit zu bewegen.

Nicht einmal die Nationalhymne fehlte: Mit Unterstützung vom Band sangen Lehrer und Schüler gemeinsam „La Marseillaise“. Die Klassiker „Les Champs-Élysées“ von Joe Dassin und „Je ne peut pas travailler“ von Pink Martini waren auch Teil der Gesangseinlage. Der „Deutsch-Französischer Tag“ hat Janette Keppler gut gefallen. Man merke so, „dass es ein Land gibt, mit dem wir sehr verbunden sind.“ Typisch französisch belohnten sich die Schüler am Ende mit Quiche, Flammkuchen und Mousse au Chocolat.

Eva Backes

Erste Moodle-Kurse an unserer Schule

„Moodle – noch nie gehört ...“, das ist (noch) eine häufige Reaktion, wenn man nach diesem Begriff fragt. Moodle ist eine elektronische Lernplattform auf Open-Source Basis, übersetzt in 70 Sprachen und wird bereits in ca. 150 Ländern eingesetzt. Die Schülerinnen und Schüler loggen sich über das Internet in einen virtuellen Klassenraum ein und dann kann es losgehen: Aufgaben können bearbeitet und elektronisch abgegeben werden, Arbeitsmaterialien, Linklisten, Glossare, Tests, Foren, Chats, Wikis, Umfragen, Abstimmungen, ... die Möglichkeiten sind schier endlos. Moodle kann auch als Infoplattform für das Lehrerkollegium und als Kooperationsplattform zwischen Schulen genutzt werden.

An unserer Schule konnten die Schülerinnen und Schüler in diesem Schuljahr erste Erfahrungen mit Moodle im Fach Mathematik sammeln, hier wurden verschiedene Aufgaben und deren Lösungen angeboten. Im Fach katholische Religionslehre kamen die Abiturientinnen und Abiturienten erstmals in den Genuss eines Moodlekurses, durch Übungsaufgaben mit Abgabemöglichkeit, einem Multiple-Choice-Test zu wichtigen Bibelstellen und weiteren Aufgaben wurden Hilfestellungen zur Abiturvorbereitung auf diesem neuen elektronischen Weg angeboten.

Ob Moodle in Zukunft ein selbstverständlicher Bestandteil des Unterrichts in allen Fächern werden wird, bleibt abzuwarten, die ersten Erfahrungen damit sind positiv. Weitere Informationen finden sich unter:
www.moodle.de oder www.moodleschule.de.



Studentage Informatik (7. Klassen)

Ohne das LMGU kaum zu denken: Basketball in Unterhaching

Erfolgreichste Basketballabteilung Südbayerns im Bereich Männliche Jugend

2006: *U14* Oberbayerischer, Südbayerischer, Bayerischer und Südostdeutscher Vizemeister

2007: *U16* Oberbayerischer, Südbayerischer, Bayerischer Meister, Süddeutscher Vizemeister, Bronzemedaille und damit 3. Platz bei der Deutschen Jugendmeisterschaft 2007 in Bonn

2008: *U14* dritter Platz bei der Oberbayerischen Meisterschaft
U16 Oberbayerischer Vizemeister, Südbayerischer Meister, 4. Platz bei der Bayerischen Meisterschaft punktgleich mit dem Zweiten.
U20 Oberbayerischer Vizemeister, Südbayerischer Vizemeister, und ebenfalls 4. Platz in der Endrunde der Bayerischen Meisterschaft in Würzburg

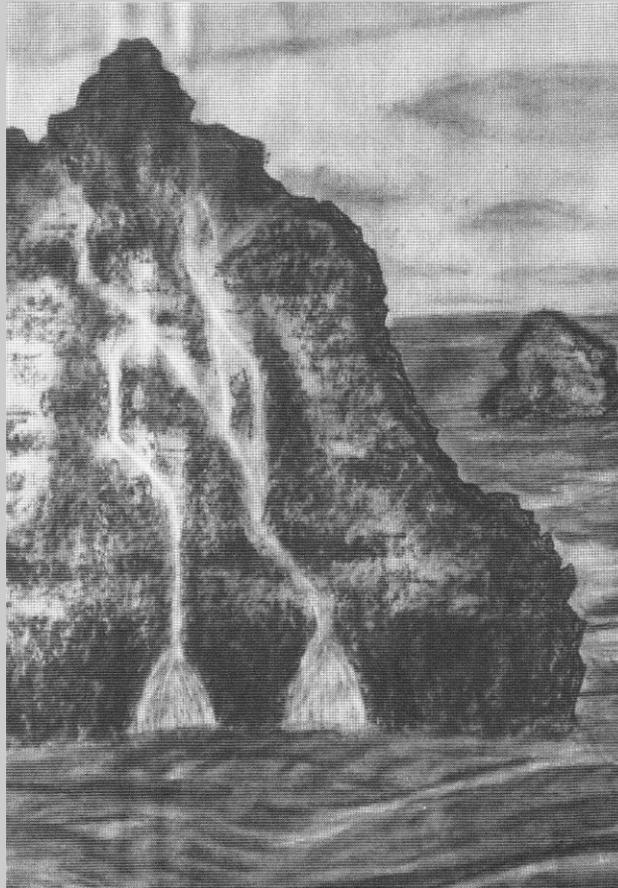
2006 und 2007: Das *Stützpunktteam* des gemeinsam von TSV und Gymnasium organisierten Basketballstützpunkts wird zweimal 2. Ländersieger Bayern.

2008: Das *Stützpunktteam Jungen IV* wird Kreis-, Regional- und Bezirkssieger Oberbayern beim Schulwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“.



Projektstage 2006/07

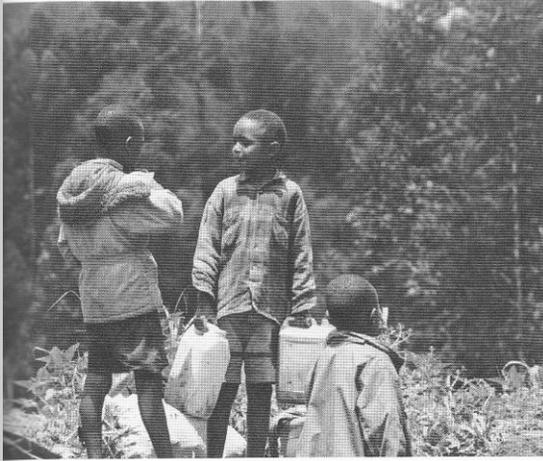
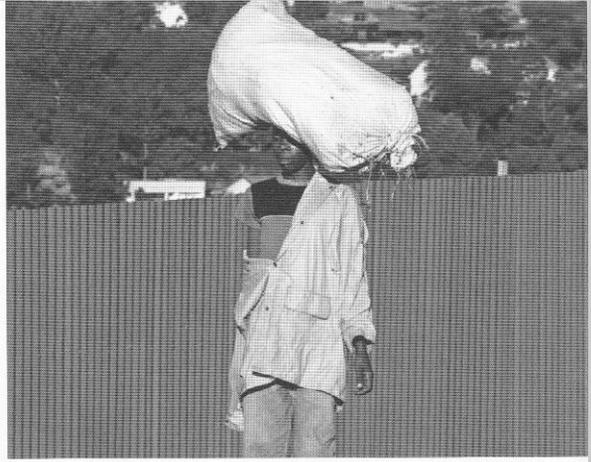
Schüleraustausch





Schüleraustausch mit Ruanda







30 Jahre reger Austausch mit Freunden

Unterhaching – Süße Grüße nahmen die 40 Bürger aus Unterhaching in der französischen Partnerstadt Le Vésinet anlässlich des 30-jährigen Bestehens der deutsch-französischen Freundschaft zwischen den zwei Gemeinden entgegen. Beim großen Galadiner überraschte Konditor Philippe Dupussay seine Unterhachinger Gäste mit einer riesigen Torte, die die Verbundenheit der beiden Städte thematisiert. In nunmehr 30 Jahren entwickelten sich enge Freundschaften, die mit regelmäßigen Besuchen und einem regen Schüleraustausch auf beiden Seiten gepflegt wurden. In Erinnerung an die gemeinsamen Erlebnisse überreichten die deutschen Gäste ein geschnitztes bayerisches Tanzpaar, dessen Kleidung in den Farben der Unterhachinger Trachtler „D'Hachingertaler“ bemalt wurde.

Mit einem ambitionierten Projekt für die Schüler des Li-

se-Meitner-Gymnasiums und ihren französischen Altersgenossen am Lycée Alain trafen die beiden Schulleiter Brigitte Grams-Loibl und Jean-Louis Gilabert aufeinander. Mit modernster Technik soll es alljährlich drei deutsch-französische Videokonferenzen zwischen den Schülern der beiden Gymnasien geben. Die erste Übertragung via Webcams ist für den 22. Januar 2009 geplant. Es ist der Tag des Elysée-Vertrags, der im Jahr 1963 die deutsch-französische Freundschaft besiegelte. Themenschwerpunkte für das multimediale Spektakel haben die Schulleiter und Lehrer bereits gemeinsam festgelegt. Sie kommen aus den Bereichen Geschichte, Kunst und Ökonomie. „Technische Möglichkeiten sollen genutzt werden, um Kenntnisse über das Nachbarland voranzutreiben sowie die Kompetenzen zu erweitern“, so der Direktor des französischen Gymnasiums, Jean-



Für Schüler-Videokonferenzen setzen sich (v.l.) die Lehrerinnen Jacqueline Leonhardt-Aumüller und Claudia Hufenreuter sowie die Direktoren Brigitte Grams-Loibl und Jean-Louis Gilabert.

FOTO: PRIVAT

Louis Gilabert. Er gab den Anstoß zum Schülerprojekt.

Dabei müssen sich die Jugendlichen bis zum Wiedersehen am Bildschirm nicht gedulden: Schon im Oktober wird die Freundschaft zwischen Unterhaching und Le Vésinet ein weiteres Mal gefeiert. Vom 17. bis zum

21. Oktober erwarten die Unterhachinger etwa 60 Gäste aus Frankreich. Um den Austausch in den Begegnungen weiter lebendig zu halten, suchen die Organisatoren schon jetzt Unterhachinger, die einen französischen Gast aufnehmen. Infos unter ☎ 6 13 41 14.

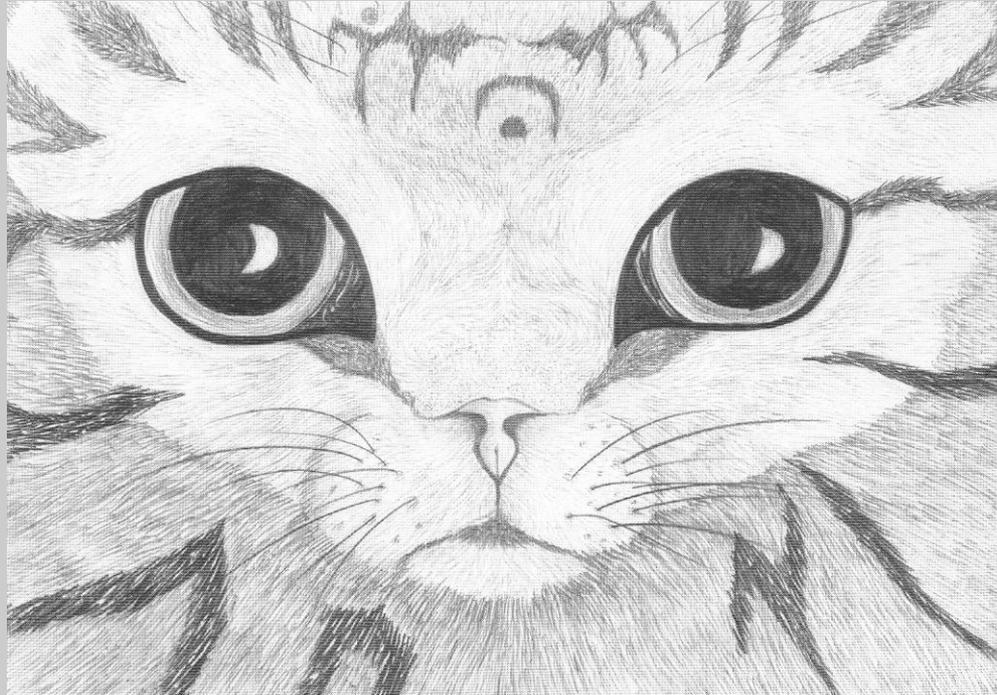
cj

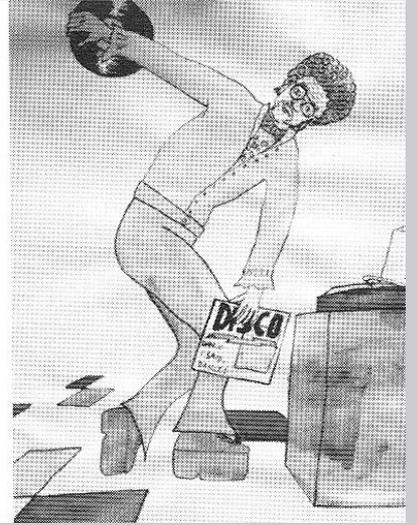
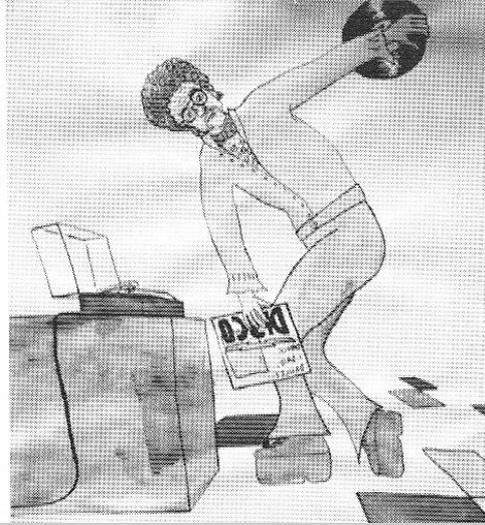
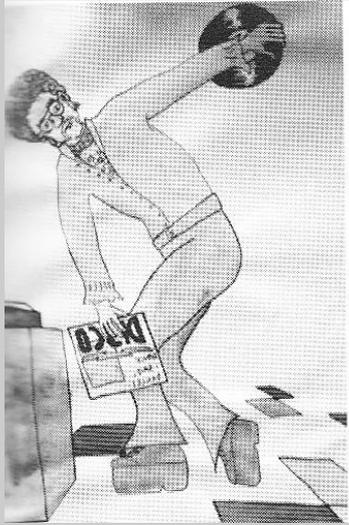


Diese Freundschaft geht durch den Magen: Seit 30 Jahren gibt es einen regen Kontakt zwischen Unterhaching und der französischen Stadt Le Vésinet.

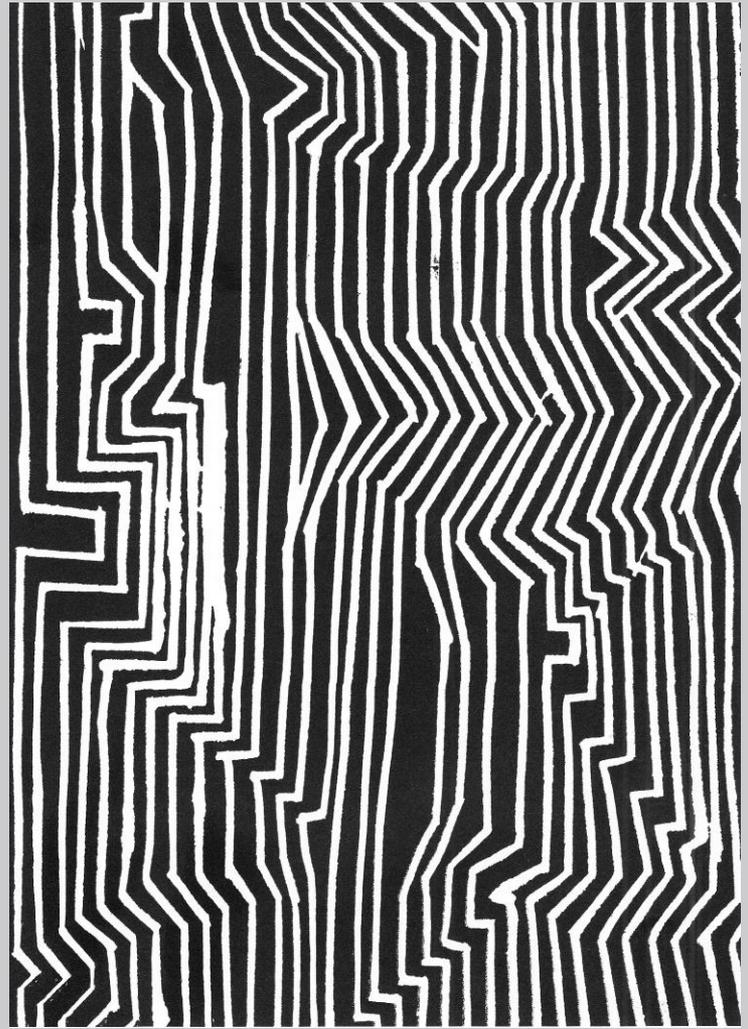
FOTO: PRIVAT

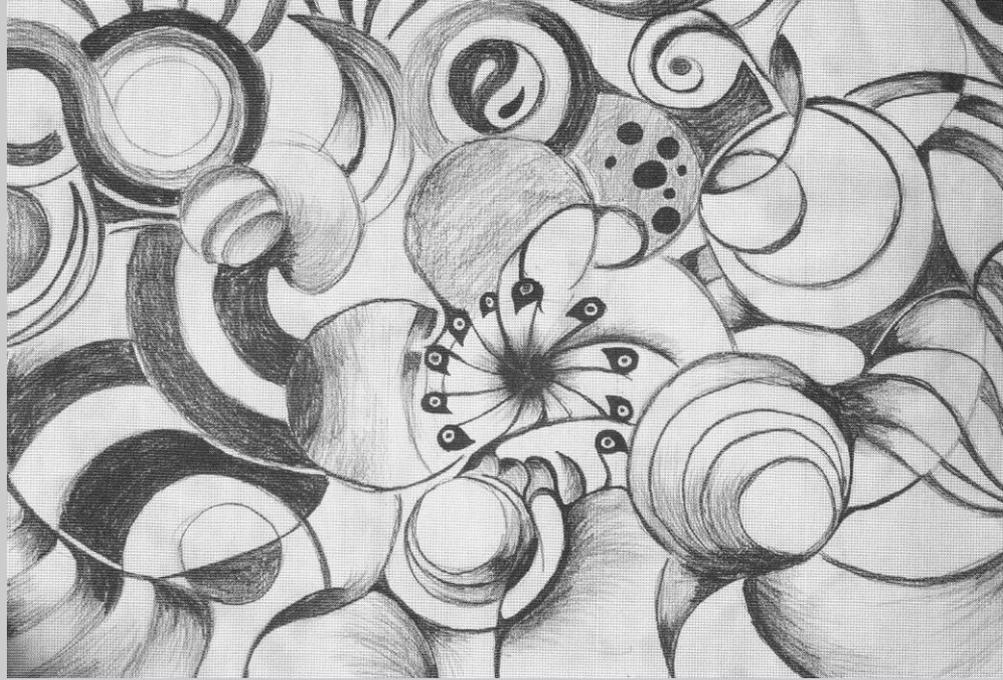
Kreative Einblicke







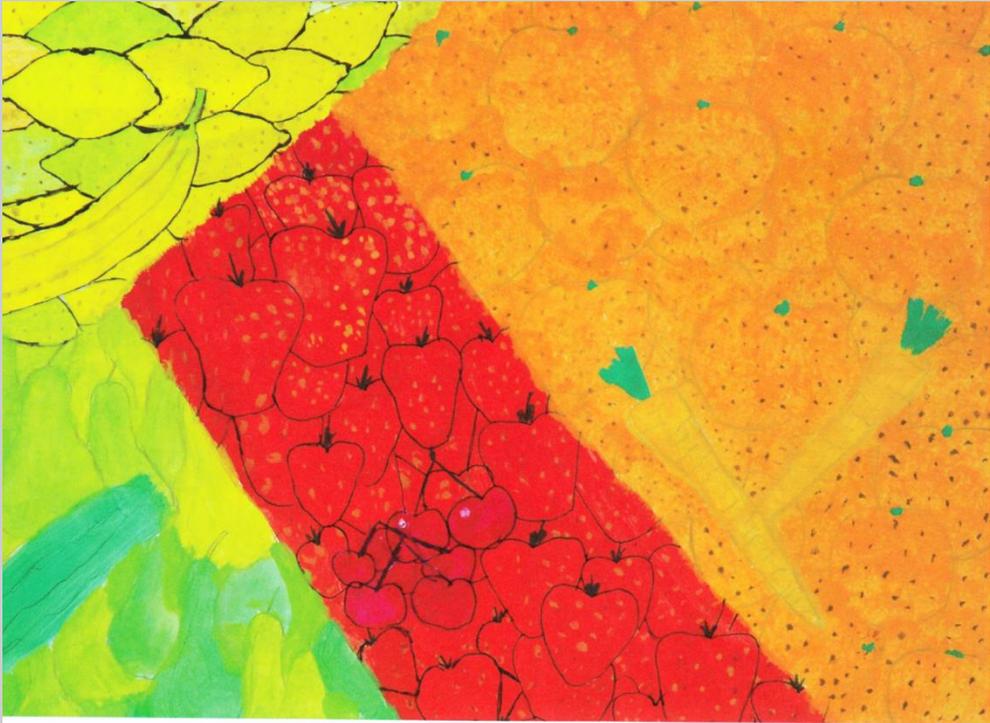


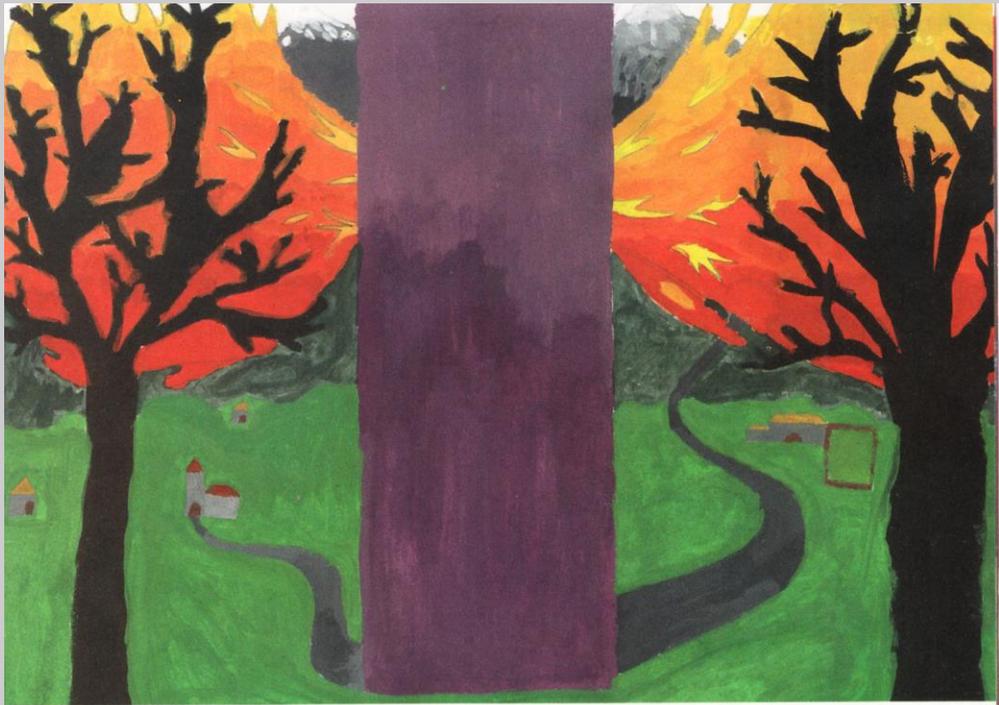












دُبَيّ

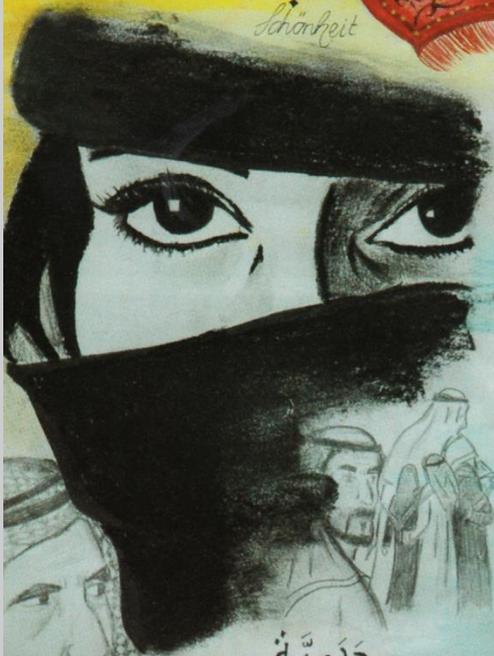
Dubai



جَمَال
Schönheit

نَقْد
Öl

عَظِيم
Großartig



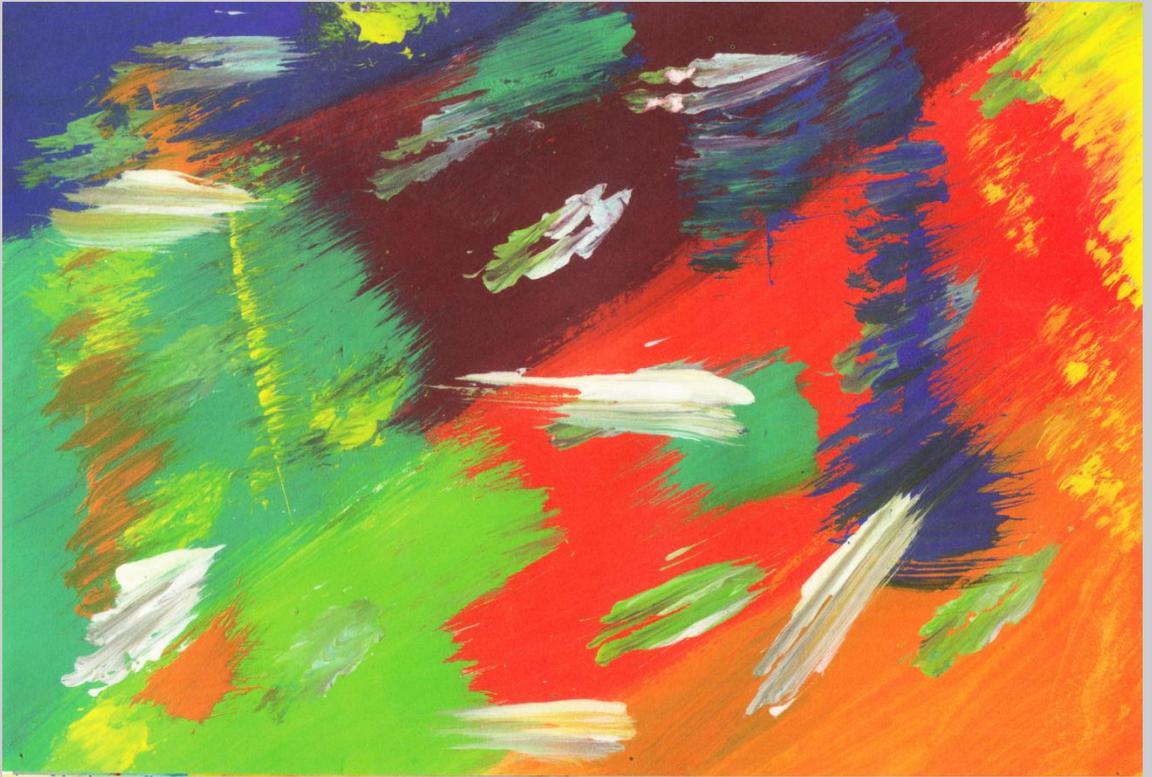
Burj al Arab

جَبَوِيَّة
deber

شَيْخ
Scheich









Aus dem Theaterleben



Grundkurs Dramatisches Gestalten

Der Kurs ist folgendermaßen strukturiert: Im ersten Semester (12/1 + 13/1) werden möglichst zahlreiche Formen des dramatischen Gestalten theoretisch und praktisch erschlossen, wobei sowohl der Bereich des Theaters als auch Film, Musiktheater sowie Ballett einbezogen werden. Die (als Klausur gewertete) Abschlussarbeit kann, wie unten zu sehen ist, entweder in Form eines selbst verfassten dramatischen Textes (Bearbeitungszeit ca. eine Woche) vorgelegt werden (= Schuljahr 2006/07) oder, wie im Schuljahr 2007/08 als praktische Variante, einen vorbereiteten (= selbst inszenierten) und vor Publikum gespielten Theatermonolog umfassen.

Das jeweils zweite Semester (12/2 bzw. 13/2) ist der Realisierung eines Projekts gewidmet. So wurde 2006/07 das abgedruckte Kurzdrama von Jana Hampe von den Kursteilnehmern als Stationendrama inszeniert (die geplante Aufführung wurde durch die Abiturbelastungen vereitelt), während im folgenden Schuljahr ein Film unter dem Arbeitstitel „Junggesellinnenabschied“ auf dem Programm steht.

Alle rennen nach dem Glück - Das Glück rennt hinterher
Kurzdrama von Jana Hampe

Dienstag, 4. Dezember 2007



Revolution im Gymnasium

Revolution im „Irrenhaus“ zu Charenton: Ein berühmtes Stück von Peter Weiss mit dem Titel „Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats“ diente der Theatergruppe des Lise-Meitner-Gymnasiums Unterhaching als Vorlage für eine eigene Adaption, die Theaterleiter Peter Hohmann mit den Schülern einstudierte: „Revolution“ wurde inszeniert als Theaterfest mit Musik, mit gestischen und mimischen Verrücktheiten“ vor der historischen Kulisse der Französischen Revolution. Aufführungen sind bis einschließlich Donnerstag, 6. Dezember, täglich um 19.30 Uhr, in der Aula (Premierenbericht folgt).
bae/Foto: Angelika Bardehle

Aufregendes Schultheater am Unterhachinger Gymnasium

Die Gespenster der Revolution

Ensemble beweist Courage und bringt Peter Weiss' radikales Schauspiel Marat/Sade auf die Bühne

Unterhaching ■ Er habe für seine Theatergruppe am Lise-Meitner-Gymnasium nach einem Stück gesucht, das „alle Facetten des Spieles bietet“, sagt Peter Hohmann, Leiter des Grundkurses „Dramatisches Gestalten“. Er hat sich dann für Peter Weiss' „Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade“ entschieden.

Für seine Schüler, die das Angebot, sich im Spiel mal so richtig „auszutoben“, bei der Premiere am Montag in der Aula sichtbar freudig annahmen, veränderte Hohmann die Vorlage. Einerseits lockerte er es durch Livemusik auf. Andererseits gab der Lehrer für Deutsch und Geschichte seiner Version den Titel „Revolution“. Er legt somit den Fokus auf die im Stück stattfindende Auseinandersetzung zwischen Jean Paul Marat (beachtlich: Birte Opitz) – als historische Figur einer der radikalsten Führer der Jakobiner während der Französischen Revolution – und den Marquis de Sade (Carina Alonso), der dem Verlauf der Revolution mit ihren Gewaltexzessen skeptisch gegenübersteht. Während Marat am 13. Juli 1793 tatsächlich in Paris an den Folgen der Stichwunden verstarb, welche ihm Charlotte Corday als Anhängerin der Girondisten zugefügt hatte, und de Sade in der Heilanstalt Charenton – in der das Stück im Stück spielt – eingesperrt war, ist diese Auseinandersetzung rein fiktiv. Es ist der Konflikt zwischen einem bis zum Äußersten geführten Individualismus, dem Gedanken an eine politische und soziale Umwälzung einerseits sowie die Ablehnung von Gewalt, die



Die Revolution, dargestellt im Hospiz zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade – Nur selten wagt sich eine Schultheatertruppe an Peter Weiss' Stück. Die Unterhachinger Gymnasiasten meistern die große Herausforderung mit Bravour.
Foto: Bardehle

Proklamierung eines gemäßigten Weges, gepaart mit wenig Glauben an die Veränderbarkeit der menschlichen Natur.

Die Inszenierung von Hohmann stellt durch ein kurzes Video, das abgetrennte Keramikköpfe sowie die verzerrten Gesichter der Schauspieler zeigt, die Folgen jeglicher Gewalttaten – auch die der Ermordung des Jakobiners Marat – zur Diskussion. Andererseits lässt sie für den Zuschauer bis zuletzt beide Positionen stehen, wirkt offen. Ihrer Spielfreude,

Kreativität und Lust am Verkleiden (beeindruckend wirre Haare) konnten sich vor allem die Patienten der Heilanstalt (Carolina Heberling, Lilian Robl, Toni Eichner, Kathi Wilhelm, Nadia Abukaker, Hannah Carter) hingeben: Sie zuckten, grunzten ohne Hemmungen über die Bühne. Zwischendurch kommentierten und „illustrierten“ sie als Vertreter des sogenannten vierten Standes Marats Frage „Was ist aus uns r e r Revolution geworden / wir sind immer noch arme Leute und die notwen-

digen Änderungen wollen wir heute“. Um dann an anderer Stelle in französischen Sprachfetzen das Volk für die gemäßigte Form im Sinne „Anstatt solch kopflose Ungeduld zu zeigen / sollte es in dieser schwierigen Zeit lieber schweigen / und für jene arbeiten und ihnen vertrauen / die aus eigener Kraft wieder was aufbauen“ zu werben. Mit dieser Anspielung auf die „Wirtschaftswunderzeit“, die Zeit der deutschen Teilung wirkt das Stück plötzlich überraschend aktuell. FRANZISKA GÜNTHER



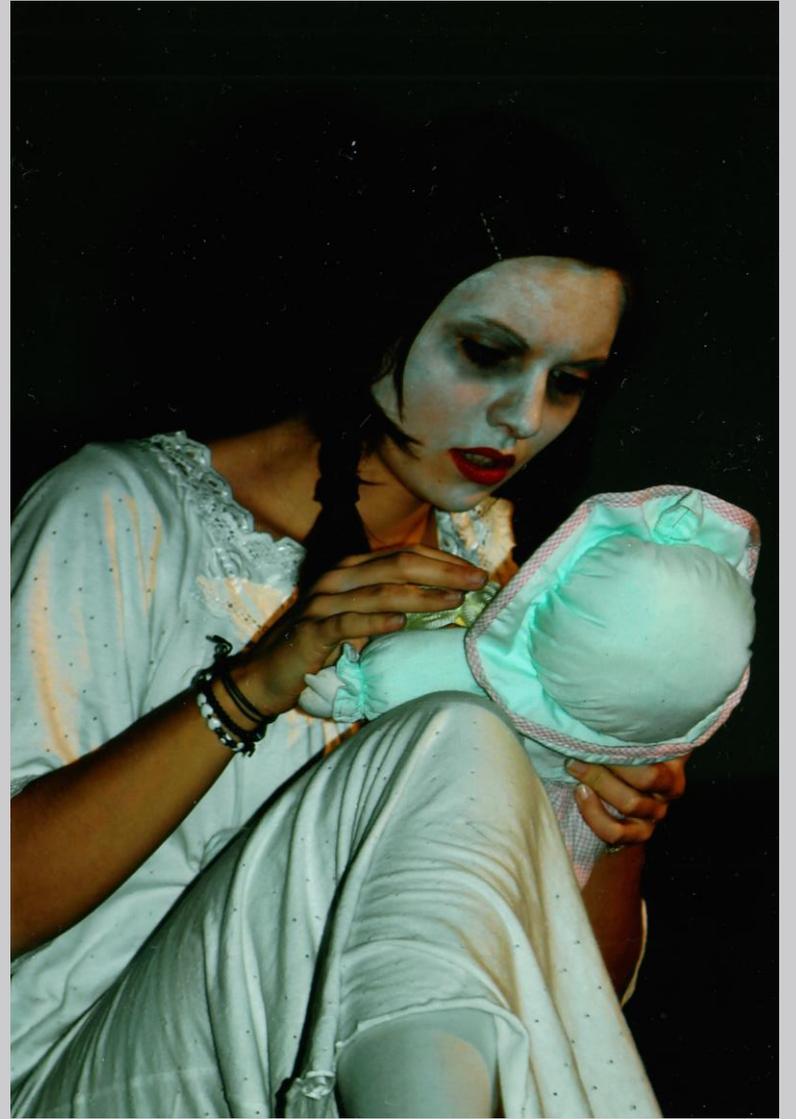
















Die Party danach